

Am **Anfang** war die

Gstett'n

Wiener Stadtwildnisflächen

Am **Anfang** war die **Gstett'n**

Wiener Stadtwildnisflächen

7. Auflage
Wien, 2020

Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin:
Wiener Umwelthanwaltschaft, 1190 Wien, Muthgasse 62
Tel: 01/37979
post@wua.wien.gv.at
www.wua-wien.at

Idee:
Ulrike Balek, Christian Baumgartner, Sabine Seidl;
Naturfreundejugend Österreich

7. Auflage 2020:
Gerhard Desbalmes, Iris Tichelmann und Wilfried Doppler/
Wiener Umwelthanwaltschaft

Umschlag & Illustrationen:
Dominik Gröbner

Layout, Grafik & Satz: www.buerobrauner.at

Kartengrundlagen: MA 41 – Stadtvermessung,
Datenquelle Kartenmaterial: Stadt Wien – data.wien.gv.at

Fotos: Marion Jaros, Iris Tichelmann, Wilfried Doppler (Wiener
Umwelthanwaltschaft), Otto Papp (Wiener Stadtgärten), Gerhard Desbalmes

Druck: Gugler, 3390 Melk



Höchster Standard für Ökoeffektivität. Weltweit einzigartig:
Cradle-to-Cradle®-Druckprodukte innovated by gugler*.
Sämtliche Druckkomponenten sind für den biologischen
Kreislauf optimiert. Bindung ausgenommen.

greenprint* Unser Beitrag zum Klimaschutz:
Wir drucken klimaneutral bei gugler*

Inhaltsverzeichnis

Was ist eine Gstett'n?	7
Gstett'n – für dich und mich	8
Von Sonnenstrahlen & Regentropfen	12
Von Kraftlackeln & Fallschirmpionieren	14
Jede Gstett'n erzählt eine Geschichte	18
Die Entwicklungsgeschichte einer Gstett'n	20
Meister Grimbart & Reineke Fuchs	22
Nicht zu klein & mitten in der Stadt	24
Baulücken	26
Ehemalige Industrie-, Gewerbe- & Militäranlagen	29
Ehemalige Schotterabbaugelände	33
Gstett'n in Erholungsgebieten	36
Brachen und verwilderte Wiesen & Gärten	50
Stadtwildnis am Straßenrand	53
Wildnis in Parkanlagen	60
Wildnis in der Pflasterritze	70
Wildnis an Fließgewässern	73
Ökologische Entwicklungsflächen	80
Mikrogstett'n	84
Friedhöfe	85
Bahnanlagen	88
Gstett'n in zwei Jahren?	94
Links & Publikationen	95



© Niko Formanek

Dr. Andrea Schnattinger
Wiener Umwelthanwältin

Vorwort

Wer seinen Blick schärft und sich etwas Zeit nimmt, wird sie auch in Wien beinahe überall finden: die Stadtwildnis. Aus Pflasterritzen und Mauerfugen sprießen anspruchslose Gehölze und widerstandsfähige Kräuter. Die Fallschirmzioniere unter den Pflanzen erobern Dachflächen und Wildbienen besetzen verkahlte Rasenflächen. Nur mit großem Aufwand kann es überhaupt gelingen, eine Fläche gänzlich frei von Spuren des allgegenwärtigen Lebens auf diesem Planeten zu erhalten. Das stimmt mich immer wieder zuversichtlich in einem Alltag, der von Nachrichten über Klimaveränderung, Artensterben, Genmanipulation und anderen Aspekten der Umweltzerstörung geprägt ist. Jede Baumwurzel, die den Asphalt sprengt, bekräftigt mich in der Überzeugung, dass die Natur „nicht unterzukriegen“ ist. Wir müssen uns langfristig keine Sorgen um den Fortbestand der Natur machen. Fraglich ist lediglich, ob es die Menschheit schaffen wird, den Weg einer nachhaltigen Entwicklung einzuschlagen.

Dieser Führer durch Wiener Stadtwildnisflächen soll vor allem für junge Menschen das Besondere im Alltäglichen sichtbar machen. Kinder können noch staunen und sich über fliegende Löwenzahnsamen freuen. Sie unterscheiden nicht „Kräuter“ und „Unkräuter“ und sehen nicht in allem, das auf dem Boden krabbelt oder kriecht von vorne herein eine Bedrohung. Sie gehen mit Neugier und Interesse auf Pflanzen und Tiere zu und erforschen begeistert ihre Umgebung – wenn wir sie nicht daran hindern!

Die Wiener Umwelthanwaltschaft will mit dieser Broschüre dazu ermutigen, Wildnis zuzulassen, wo sie nicht eine Gefährdung der Sicherheit darstellt. Bedrohte Tier- und Pflanzenarten erhalten so auch im dicht bebauten Stadtgebiet zumindest vorübergehend einen Rückzugsraum und Kinder notwendige Freiräume mit kreativen Spielmöglichkeiten.

Die „Gstett'n“ in der Stadt zeigt uns anschaulich, dass wir als Teil der Natur ihren Gesetzen unterliegen und sie niemals ganz beherrschen können.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit einer neuen Sichtweise der Natur vor Ihrer Haustüre!

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea Schnattinger
Wiener Umwelthanwältin

Was ist eine Gstett'n?

„Gstett'n“ ist die gängige Bezeichnung für der Natur überlassene Freiräume, sie werden auch Stadtwildnis, Stadtbrache, Ruderalfläche oder Verwilderungsareal genannt; auch Niemandsland war gebräuchlich, doch gibt es in unseren Städten schon lange keine Flecken mehr, die niemandem gehören.

„Gstett'n“ sind eine Zeit lang ungenutzte, sich selbst überlassene Areale, auf denen sich dem Standort entsprechende Pflanzen zumindest eine Wachstumsperiode lang entwickeln können. Den zahlreichen freilebenden, zuwandernden Tierarten werden Lebensräume und oft auch die letzten Rückzugsmöglichkeiten geboten – es sind Orte ungezügelter Wildnis inmitten der Stadt.

Städte schaffen nicht nur Wohnraum und bieten Arbeitsstätten, sie sollen auch die Lebens- und Grünraumansprüche ihrer BewohnerInnen berücksichtigen. Sie sind stark strukturiert, teils dicht verbaut, dann wieder offen, mit größeren und kleineren Grün- und Rasenflächen, die zum Spielen und Verweilen einladen und regelmäßig gepflegt werden. Für Wildtiere und Wildpflanzen wird bei der Planung städtischer Bereiche oftmals kein Freiraum berücksichtigt.

Doch sobald auf Grünflächen oder in Gärten die regelmäßigen Pflegemaßnahmen ausbleiben, Felder längere Zeit brachliegen, Fabriksgelände verfallen oder Baulücken ungenutzt bleiben, hält die Natur aus allen Richtungen Einzug und erobert Lebensraum zurück – die besagten Gstett'n entstehen. Dann keimen und wachsen aus allen Ritzen Moose, Gräser und Kräuter und es sprießen alsbald Sträucher und Bäume, darunter oft unerwartete Nutz- und Heilkräuter und andere botanische Raritäten.

Mit zunehmender Vegetation wandern alle möglichen Tiere zu und suchen und finden hier neuen Lebensraum – leider meistens nur auf Zeit. Fuchs, Dachs, Feldhase oder Kaninchen, Zauneidechse, Laubfrosch oder Kröte, zahlreiche Vögel, wie Amsel, Nachtigall, Stieglitz oder Elster und unzählige, oft seltene Insekten, wie etwa die Gottesanbeterin aber auch Spinnen und Schnecken finden hier ein neues, lebenswertes Zuhause. Gstett'n sind wichtige Trittsteinbiotope und fungieren als Wander- oder Verbreitungskorridore für viele Tier- und Pflanzenarten. Sie sind naturnahe Freiräume, die auch wir Menschen – und ganz besonders Kinder – als Erholungs- und abenteuerliche Spielstätten zu schätzen wissen.

Gstett'n – für dich und mich

Was natürlichen Grünraum betrifft, können wir WienerInnen uns sicher nicht beklagen, rundum finden wir Natur: Biosphärenpark Wienerwald, Nationalpark Donauauen, Donauinsel, ja sogar ein urtümlicher Wald (Lainzer Tiergarten) findet sich auf Wiener Stadtgebiet. Und doch sprechen uns „innerstädtische Wildnisoasen“ ganz besonders an. Gstett'n polarisieren aber auch – manche Menschen verwenden den Begriff abwertend und bezeichnen den Nachbargarten als „Gstett'n“, weil zu viel Löwenzahn und Gänseblümchen den Rasen „verunstalten“. Doch viele StädterInnen, nicht nur Kinder, Jugendliche oder HundebesitzerInnen, sind von diesen verwilderten Freiräumen fasziniert, liegen sie doch oft direkt vor der Haustür.

Das Charakteristische der Gstett'n springt selbst Kindern gleich ins Auge.

Bei Exkursionen auf der Donauinsel, wo die Beschaffenheit unterschiedlicher Lebensräume so stark wechselt wie nirgends sonst in Wien, erkennen sie sofort den Unterschied zwischen regelmäßig gemähten Grünflächen und bewusst sich selbst überlassener Stadtwildnis, wo alles „wie Kraut und Rüben“ durcheinander wächst.



Warum sind Gstett'n für uns Stadtmenschen so außergewöhnlich?

Erstens, weil sie bereits selten sind, zum anderen, weil sie sich sehr von gepflegten städtischen Parkanlagen unterscheiden. In Parks wird der Rasen gepflegt und mehrmals im Jahr kurz geschnitten, Sträucher und Bäume werden gestutzt, dürre Äste aus Haftungsgründen entfernt. Die Wege sind meist befestigt und werden sauber gehalten, Blumenbeete werden regelmäßig gepflegt und gegossen. Seit einigen Jahren dürfen Rasenflächen betreten werden.



Auf Gstett'n geschieht nichts dergleichen. Hier ist nichts geplant, es herrscht Unordnung, alles wächst wo und wie es will und so entsteht ein natürlicher Eindruck. Auf diesen Stadtwildnisflächen dürfen Gräser und alle möglichen Stauden hoch werden und fruchten und es gibt viele verschiedene Moose, Kräuter, Sträucher und Bäume. Hier werden keine „Unkräuter“ bekämpft, Brombeeren und Brennnesseln können undurchdringliches Gebüsch bilden und Kletterpflanzen bis in die Baumkronen hinauf ranken. Unzählige Blumen locken die verschiedensten Blütenbesucher an. Es herrscht ein munteres Summen und Stridulieren und auch andere Tiere, wie etwa Maulwürfe oder Wühlmäuse, die in Parks unerwünscht sind, können hier unbehindert leben. Es gibt auch keine vorgegebenen Wege – jeder bahnt sich seinen Weg selber – und wo viele Menschen gehen entstehen Trampelpfade.

Hier hat die Natur, die durch Siedlungen, Industrie und intensive Land- und Forstwirtschaft vielerorts stark in Bedrängnis geraten ist, wieder Zeit und Raum sich auszubreiten. Es entstehen naturnahe Räume in der Stadt, die besonders für Stadtmenschen von Bedeutung sind, die sich schon weit von der Natur entfernt haben. Gstett'n bieten die Möglichkeit, Natur einmal hautnah zu erleben (nicht nur Brennnessel, Distel oder Kratzbeere). Hier können wir Tiere beobachten und tun, was man in städtischen Parks nicht darf: Früchte von den Sträuchern und Bäumen naschen (wenn diese nicht zu nahe an stark frequentierten Straßen wachsen), Kräuter sammeln und Blumen pflücken (selbstverständlich sind bestimmte Pflanzen auch hier geschützt). Wir dürfen alles angreifen und an allem riechen. Wir können auf Bäume klettern, zwischen geeigneten Bäumen slacklines, uns nach Herzenslust im Gras wälzen, einen Kranz aus Blumen flechten oder einfach in der Wiese liegen und die Seele baumeln lassen.

» Gstett'n – für dich und mich

Bleibt eine Gstett'n längere Zeit bestehen, kann man sehr gut ihre Entwicklung beobachten. Wo zu Beginn noch Wiese war, machen sich allmählich Büsche breit und wo viele Leute gehen und oft Fußball gespielt wird, wachsen kaum noch Pflanzen, und wenn doch, dann trittfeste Gräser und flache Rosetten. Manche Tiere und Pflanzen verschwinden im Laufe der Zeit, dafür machen sich andere, konkurrenzstärkere breit. In alten Bäumen, oft von Lianen bis in die Kronen überwuchert, nisten sich Vögel und Insekten ein. Äste brechen ab und bleiben liegen, ganze Bäume fallen in sich zusammen, werden aber nicht weggeschafft, sondern dienen hier unzähligen Tieren als Brut- und Nahrungsstätten, bis sie schließlich vermodern und zerfallen. Hier kann der Kreislauf der Natur in Ruhe bis zum Ende ablaufen.

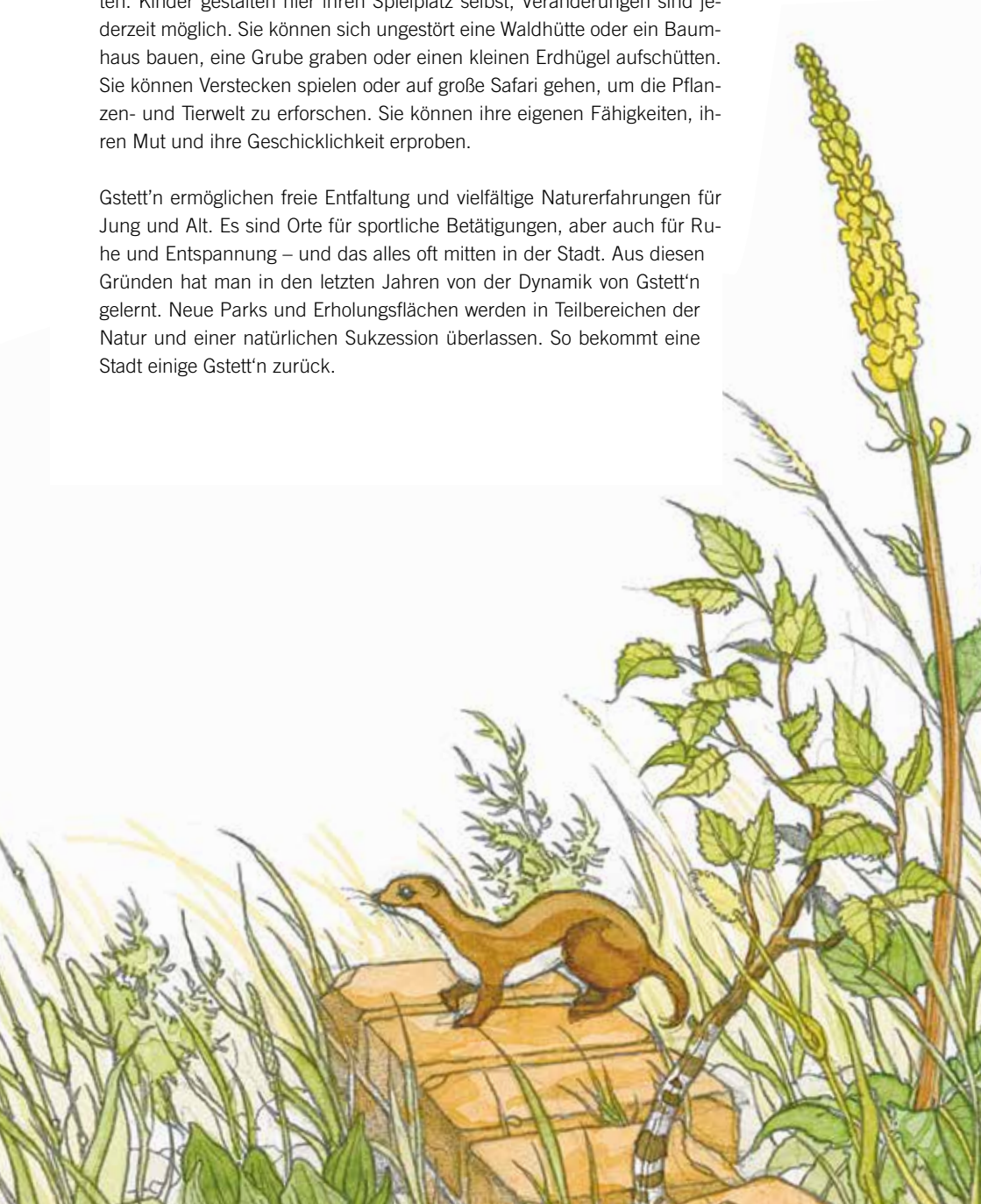
Während sich die Grünflächen der Parks im Laufe des Jahres fast nicht verändern – nur die Blumen der Beete werden saisonal ausgetauscht – bieten Gstett'n immer wieder neue Eindrücke, es gibt permanent Veränderungen. Hier kann auch die Abfolge der Jahreszeiten gut beobachtet werden: Im Frühjahr zartes Grün, die Frühjahrsblüher sprenkeln mit ihren Farben die Wiesen und die noch laublosen, sonnendurchfluteten Waldflächen; im Sommer erst die farbenfrohe Wiesenblüte, mit allen möglichen summenden Blütenbesuchern, dann (da nicht künstlich bewässert wird) Trockenheit und Dürre; mit den Niederschlägen des Herbstes neuerliches Ergrünen und schließlich Laubfall. Bleibt hier das Laub liegen, stört es niemanden.

Alle Pflanzen erreichen die Frucht reife, ihre Samen werden verbreitet, die stärkeren setzen sich durch, die schwächeren verschwinden wieder. Der Eindruck von Unordnung und Wildnis und oft auch ihre Unübersichtlichkeit machen Gstett'n zu geheimnisvollen, spannenden Orten, welche



die Fantasie anregen und Kindern vielerlei Möglichkeiten zum Spielen bieten. Kinder gestalten hier ihren Spielplatz selbst, Veränderungen sind jederzeit möglich. Sie können sich ungestört eine Waldhütte oder ein Baumhaus bauen, eine Grube graben oder einen kleinen Erdhügel aufschütten. Sie können Verstecken spielen oder auf große Safari gehen, um die Pflanzen- und Tierwelt zu erforschen. Sie können ihre eigenen Fähigkeiten, ihren Mut und ihre Geschicklichkeit erproben.

Gstett'n ermöglichen freie Entfaltung und vielfältige Naturerfahrungen für Jung und Alt. Es sind Orte für sportliche Betätigungen, aber auch für Ruhe und Entspannung – und das alles oft mitten in der Stadt. Aus diesen Gründen hat man in den letzten Jahren von der Dynamik von Gstett'n gelernt. Neue Parks und Erholungsflächen werden in Teilbereichen der Natur und einer natürlichen Sukzession überlassen. So bekommt eine Stadt einige Gstett'n zurück.



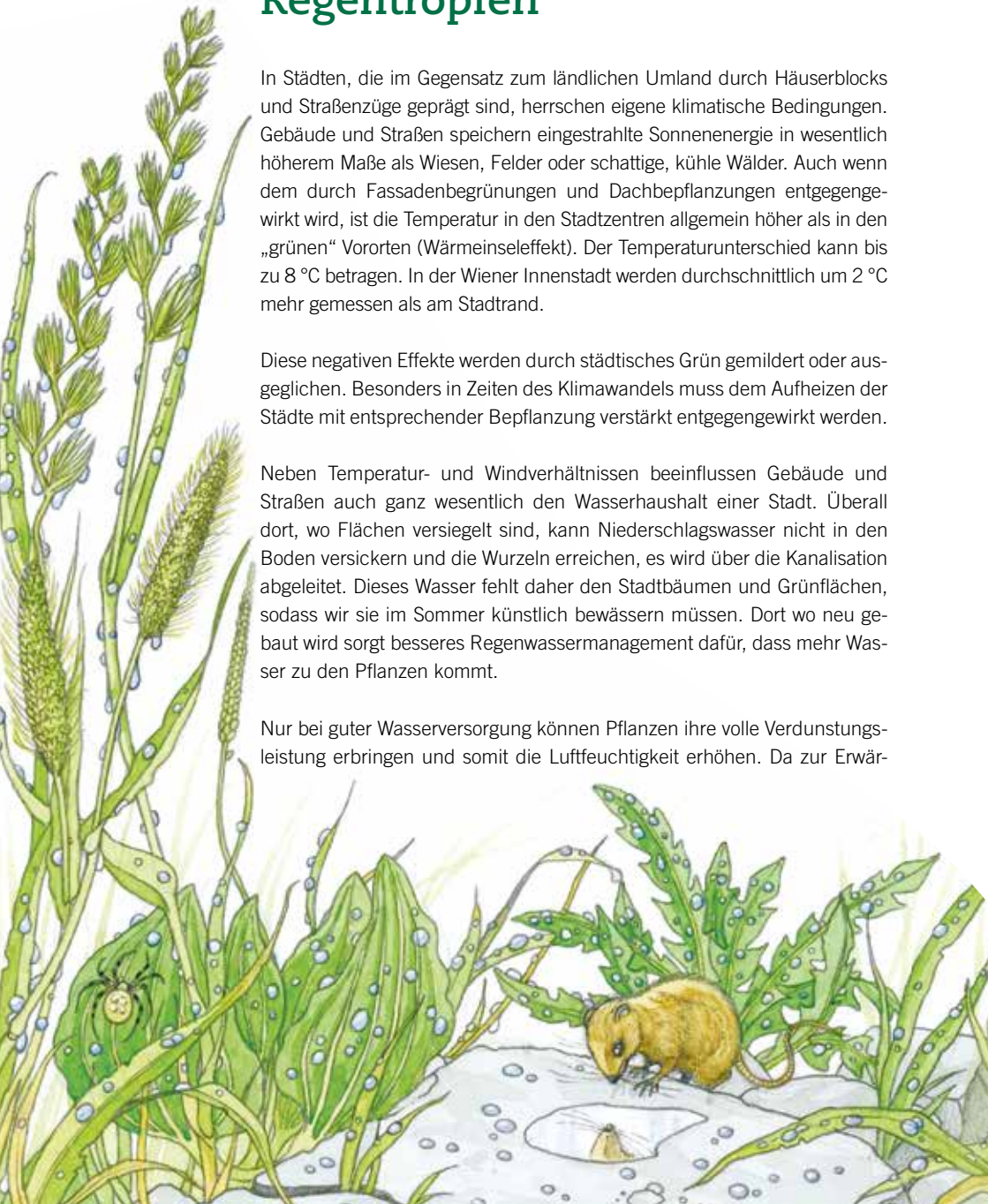
Von Sonnenstrahlen & Regentropfen

In Städten, die im Gegensatz zum ländlichen Umland durch Häuserblocks und Straßenzüge geprägt sind, herrschen eigene klimatische Bedingungen. Gebäude und Straßen speichern eingestrahlte Sonnenenergie in wesentlich höherem Maße als Wiesen, Felder oder schattige, kühle Wälder. Auch wenn dem durch Fassadenbegrünungen und Dachbepflanzungen entgegengewirkt wird, ist die Temperatur in den Stadtzentren allgemein höher als in den „grünen“ Vororten (Wärmeinseleffekt). Der Temperaturunterschied kann bis zu 8 °C betragen. In der Wiener Innenstadt werden durchschnittlich um 2 °C mehr gemessen als am Stadtrand.

Diese negativen Effekte werden durch städtisches Grün gemildert oder ausgeglichen. Besonders in Zeiten des Klimawandels muss dem Aufheizen der Städte mit entsprechender Bepflanzung verstärkt entgegengewirkt werden.

Neben Temperatur- und Windverhältnissen beeinflussen Gebäude und Straßen auch ganz wesentlich den Wasserhaushalt einer Stadt. Überall dort, wo Flächen versiegelt sind, kann Niederschlagswasser nicht in den Boden versickern und die Wurzeln erreichen, es wird über die Kanalisation abgeleitet. Dieses Wasser fehlt daher den Stadtbäumen und Grünflächen, sodass wir sie im Sommer künstlich bewässern müssen. Dort wo neu gebaut wird sorgt besseres Regenwassermanagement dafür, dass mehr Wasser zu den Pflanzen kommt.

Nur bei guter Wasserversorgung können Pflanzen ihre volle Verdunstungsleistung erbringen und somit die Luftfeuchtigkeit erhöhen. Da zur Erwär-



mung feuchter Luft mehr Energie notwendig ist als für die Erwärmung trockener Luft, tragen Pflanzen im Sommer zur Temperatursenkung bei. Auch für Staubteilchen stellen sie einen natürlichen Filter dar. Gut belegt ist dabei die Wirkung von Kletterpflanzen: bei einer Fassadenbegrünung mit Wildem Wein wurde an der Blattoberseite ein Staubbiederschlag von 2 – 4 g/m² und an der Unterseite ein solcher von 1 – 2 g/m² festgestellt. Pflanzen bewirken somit eine Verbesserung des trockenen, warmen und staubreichen Stadtklimas. Sie erhöhen das Wohlbefinden des Menschen und ermöglichen zahlreichen Tieren, denen sie als Nahrung und Unterschlupf dienen, überhaupt erst das Leben in der Stadt.

Den genügsamen, ohne Betreuung wachsenden Ruderal- und Gstett'npflanzen kommt eine besondere Bedeutung zu. Sie benötigen durch die optimale Anpassung an ihren Standort (wie z. B. kleine Blattflächen, Wachsschicht oder Behaarung auf der Blattunterseite als Verdunstungsschutz und gute Speicherorgane) keinerlei Pflege: mit etwas Platz und etwas Zeit, dem Verzicht auf Sense, Schere, Düngemittel und Asphalt sind sie bereits zufrieden. Aus der Sicht des Klimaschutzes sind Flächen, die außer der Entfernung von Unrat wenig Pflege und keine Bewässerung brauchen und dennoch für Abkühlung und Staubbindung sorgen, sehr positiv zu bewerten. Die StadtgärtnerInnen nutzen dieses Wissen zum Beispiel mit den bunten mehrjährigen Staudenbeeten mit hitzeresistenten Blütenpflanzen.

tipp!

An heißen Sommertagen kann man die klimatische Wirkung von Pflanzen besonders gut erkennen. Geh einmal an einem solchen Tag ganz bewusst von einer größeren Grünanlage in ein dicht bebautes Gebiet und achte auf dein Wohlbefinden, das durch unterschiedliche Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Staubmenge in der Luft beeinflusst wird.

Wasserverdunstung bei Pflanzen

Wasser wird vorwiegend über die sogenannten Spaltöffnungen an der Unterseite der Blätter verdunstet. Durch Kapillarwirkung wird es über die Wurzeln aus dem Boden durch den gesamten Pflanzenkörper gesaugt und so der Wasser- und Nährstoffhaushalt in der Pflanze aufrechterhalten. Auf diese Weise kommt auch beim höchsten Baum das Wasser von den Wurzeln bis in die Kronenspitze.

Ruderalpflanzen =

Pflanzen, die sich von alleine auf freien Flächen ansiedeln, wie z. B. Brennnessel, Klette und Beifuß.



Von Kraftlackeln & Fallschirmpionieren

Die Pflanzen auf den Gstett'n führen oft ein beschwerliches Leben. Der Boden kann steinig und trocken sein, meist ist nur wenig Erde und Humus vorhanden, um Wasser zu speichern. Nicht immer ist das Angebot an Nährstoffen ausreichend oder gar ausgewogen. Außerdem raufen sich hier Pflanzen um die besten Plätze an der Sonne – die Konkurrenz ist groß. Jede Pflanzenart hat eine spezielle Strategie entwickelt, um sich hier anzusiedeln und dieses karge Leben zu meistern. Manche Samen können 100 Jahre im Boden überleben, andere sind so leicht, dass sie der Wind weit in noch unbesiedelte Gebiete hineinträgt. Manche Pflanzen bilden so starke Wurzelausläufer, dass daneben keine weiteren Arten aufkommen können, andere wieder haben im Samen oder in der Knolle ein großes „Lunchpaket“ mitbekommen, sodass sie sehr rasch in die Höhe schießen und damit den Kampf ums Sonnenlicht spielend gewinnen.

Einige dieser Strategien sollen hier vorgestellt werden:

Einjährige Kräuter

Frühreife

Wenn alles passt, keimen die im Boden überdauernden Samen – egal zu welcher Jahreszeit. Sehr rasch werden Blätter, Stängel, Blüten und Früchte ausgebildet. Nach wenigen Wochen fallen die neuen Samen schon wieder zu Boden und warten auf ihre Chance; z. B. Hirtentäschel, Einjähriges Rispengras.

Kraftlackeln

Auf guten Böden wachsen sie im Frühjahr durch ihre großen Nährstoffreserven ihren Konkurrenten auf und davon. Im Herbst fallen dann hunderttausende Samen zu Boden und können es dort mitunter Jahrhunderte aushalten, bis die Bedingungen zum Keimen wieder einmal günstig sind; z. B. Weißer Gänsefuß, Acker-Senf.

Streuner

Wind oder Tiere transportieren ihre Samen über weite Strecken. Sie sind völlig anspruchslos und keimen sofort. Besonders großen Erfolg haben sie



Hirtentäschel

als Herbstkeimer, weil sie dann wärmere Wintertage zur Stoffproduktion nutzen können und damit den Frühjahrskeimern einen Schritt voraus sind. Langfristig unterliegen sie aber der Konkurrenz stärkerer Pflanzen; z. B. Kanadisches Berufkraut, unter den Gräsern die Dach-Trespe, an feuchten Stellen Schilf und Zweizahn.

Zweijährige **Kräuter**

Kerzen & Disteln

Pionierkerzen

Jahrhunderte lang harren die Samen aus und warten bis die Lichtverhältnisse ideal sind. Sobald genug Licht vorhanden ist (z. B. nach einer Schlägerung oder Rodung), keimen sie und bilden zuerst dicht an den Boden gedrückte, geschützte Blätter („Rosetten“). Darunter sammeln sich Nährstoffe an, die sie nutzen, um möglichst schnell bis zu einer Höhe von drei Meter heranzuwachsen. Die Kerzen blühen nur einmal, stets von unten nach oben, bilden aber Millionen von Samen, die durch den Wind ausgeschüttelt werden; z. B. Königs- oder Nachtkerzen, Natternkopf.



Natternkopf

Pionierdisteln

Im Unterschied zu den Streunern haben die Pionierdisteln weniger Samen, die aber sind größer und zur Windverbreitung mit Flugmechanismen ausgestattet. Andere besitzen Haftorgane zur Verbreitung durch Tiere. Sie können auch im Halbschatten ihre Rosetten ausbilden und haben meist eine Schutzvorrichtung, wie Stacheln oder Gift, gegen große Pflanzenfresser; z. B. Weg-Distel, Esels-Distel, Hundszunge.

Die duftenden Distelköpfe sind wichtige Nektarlieferanten für Schmetterlinge und andere Insekten. Außerdem locken die fettreichen Samen und die auf den Pflanzen wohnenden Käferlarven viele Vögel an.



Nickende Distel

» Von Kraftlackeln & Fallschirmpionieren



Goldrute

Brennnessel

Ausdauernde

Egoisten

Wenn die schwachen Keimlinge im ersten Jahr die Einjährigen überleben, beginnen sie zu wuchern und können den Platz alleine beherrschen und bis zu 50 Jahre alt werden. Kleine Distanzen bewältigen die Samen mit dem Wind, größere im Fell von Tieren; z. B. Goldrute, Klette, Reitgras.

Unverwüstliche

Sie bilden unterirdische Ausläufer (Rhizome) und können in einem Jahr einige Quadratmeter neu besiedeln. Am besten vermehren und verbreiten sie sich durch schneidende Bodenbearbeitungsgeräte. In viele Stücke zerlegt, werden sie über große Flächen verteilt, und aus jedem Stück entwickelt sich eine neue Pflanze. Zudem können diese Pflanzen über ihre Wurzeln einen Wirkstoff absondern, der andere Pflanzen im Wachstum hemmt und dadurch die eigene Ausbreitung fördert; z. B. Quecke, Giersch.



Unersättliche

Auf den überdurchschnittlich gut mit Nährstoffen versorgten Teilen der Gstett'n können sie zu Alleinherrschern werden. Sie vertragen auch Schatten sehr gut, und ihre Samen überleben viele Jahre im belüfteten Boden; z. B. Beifuß, Gänsefuß, Große Brennnessel.

Gehölze

Fallschirmpioniere

Winzige oder sehr leichte Samen mit Flugvorrichtungen werden vom Wind über große Entfernungen getragen und keimen nur, wenn sie sofort offenen Boden finden; z. B. Weiden, Pappeln, Birken.



Götterbaum

Drehflügler

Ihre Samen sind mit „Flügeln“ versehen, weshalb sie in kreiselnden Bewegungen vom Wind vertragen werden. Sie bilden Keimlinge mit Durchhaltevermögen; z. B. Götterbaum, Ahorn, Esche

Wucherer

Manche Arten der beiden vorigen Gruppen vermehren sich nicht nur durch ihre fliegenden Samen, sie bilden auch unterirdisch weit verzweigte Ausläufer aus. Fällt man den Mutterbaum, bilden sich unzählige neue Triebe (Wurzelbrut); z. B. Pappel, Ahorn, Götterbaum, Robinie.

Tierfreunde

Viele Stauden und Gehölze bilden einladende Früchte oder Beeren aus und lassen ihre Samen durch Tiere verbreiten, die wie Häher, Hamster und Eichhörnchen Vorräte anlegen oder die Samen nach dem Fressen mit dem Kot abgeben; z. B. Heckenrose, Kirsche, Holunder, Nuss.

Zuzügler

Unter den oben genannten Pflanzenkategorien gibt es auch einige Arten, die früher in unseren Breiten nicht vorkamen. Sie wurden willentlich oder unbewusst aus anderen Geographischen Regionen bei uns eingeschleppt, sind sehr konkurrenzstark und können bei idealen Bedingungen alles andere überwuchern. Diese pflanzlichen Aliens oder „Neophyta“ finden sich auf fast allen Gstett'n-Typen. Sie haben eines gemeinsam: sie werden sehr effizient verbreitet, stellen an den neuen Lebensraum keine hohen Ansprüche und keimen besonders gut auf offenen Böden; z. B. Götterbaum, Eschen-Ahorn, Robinie, Schmetterlingsflieder, Riesenknöterich, Goldrute, Ambrosie.

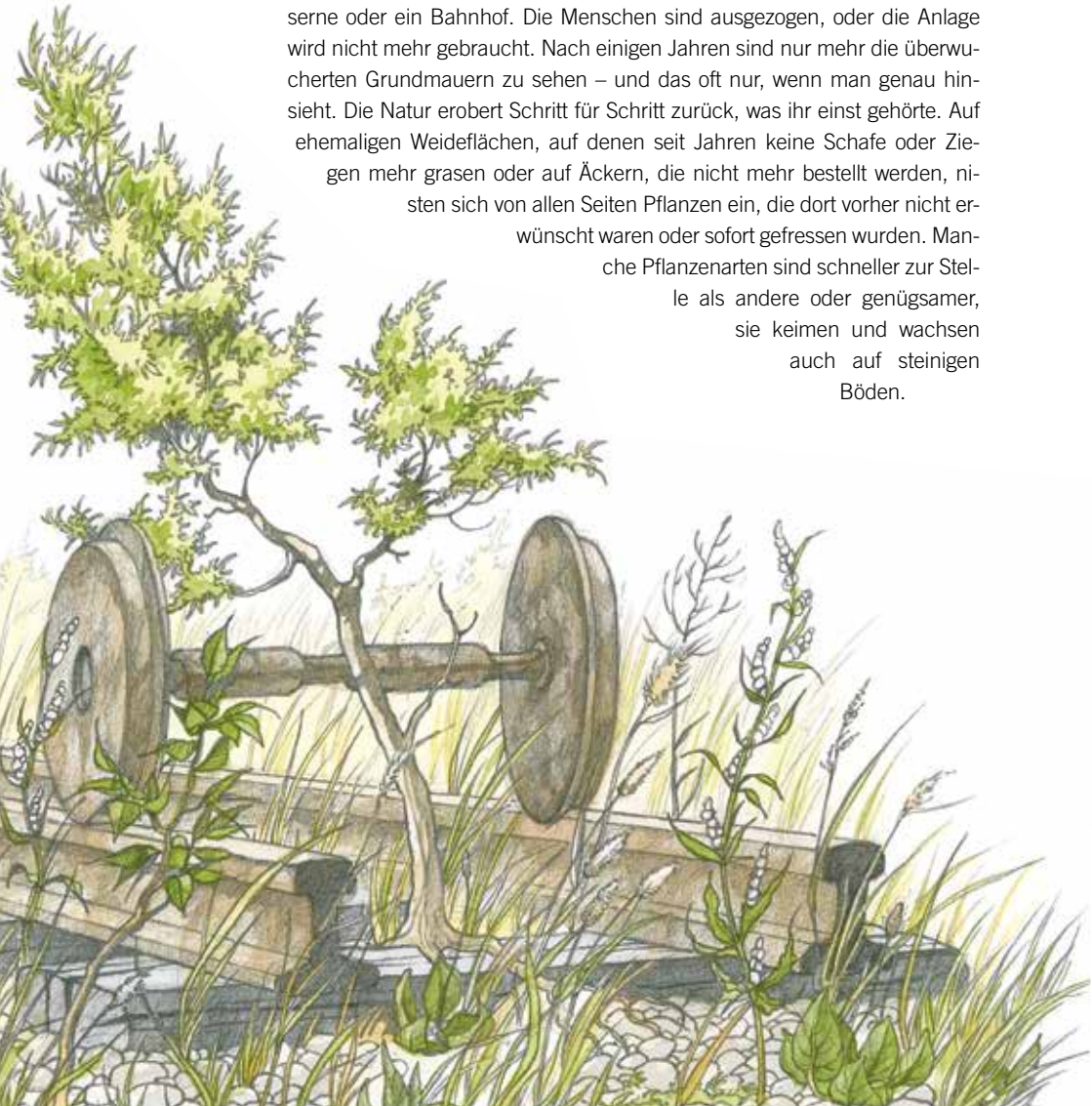


Aus dem Botaniklexikon

- keimen = die Wurzel und einen Trieb ausbilden
- Nährstoffe = Nahrung, die von der Pflanze aus dem Boden aufgenommen wird
- Einjährige = Pflanzen, die nicht älter als ein Jahr werden – sie überdauern den Winter meist als Samen
- Zweijährige = erleben meist auch einen zweiten Sommer
- Ausdauernde = können viele Jahre alt werden

Jede Gstett'n erzählt eine Geschichte

Gstett'n sind wandelbare Lebensräume, einem ständigen Kommen und Gehen und immerwährenden Veränderungen unterworfen. Sie haben zwar unterschiedliche Herkunft, aber eines stets gemeinsam: Sie entstehen dort, wo der Mensch einmal das Land genutzt hat, dies aber seit einiger Zeit nicht mehr tut. Vielleicht war hier einmal ein Wohnhaus, eine Fabrik, eine Kaserne oder ein Bahnhof. Die Menschen sind ausgezogen, oder die Anlage wird nicht mehr gebraucht. Nach einigen Jahren sind nur mehr die überwucherten Grundmauern zu sehen – und das oft nur, wenn man genau hinsieht. Die Natur erobert Schritt für Schritt zurück, was ihr einst gehörte. Auf ehemaligen Weideflächen, auf denen seit Jahren keine Schafe oder Ziegen mehr grasen oder auf Äckern, die nicht mehr bestellt werden, nisten sich von allen Seiten Pflanzen ein, die dort vorher nicht erwünscht waren oder sofort gefressen wurden. Manche Pflanzenarten sind schneller zur Stelle als andere oder genügsamer, sie keimen und wachsen auch auf steinigem Boden.



Andere können sich erst später entwickeln, sind aber bedeutend kräftiger und verdrängen ihre Vorgänger. Vor allem in den ersten Lebensjahren einer Gstett'n ist der Wechsel der Pflanzengarnituren sehr deutlich zu sehen: Jedes Jahr bietet sich uns ein neues Bild, nie wieder wird es eine derartige Artenvielfalt geben wie zu dieser Zeit. Diese Abfolge verschiedener Pflanzengemeinschaften nennt man Sukzession. Nach einigen Jahren verlangsamt sich diese Entwicklung und kann schließlich in eine stabile Gemeinschaft übergehen. Die ersten Gehölze kommen. Oft haben die eingeflogenen Baumsamen Probleme damit, sich in der bereits dichten Krautschicht anzusiedeln. Meist schaffen es nur wenige. Im Schatten der Bäume wiederum bekommen die meisten Kräuter zu wenig Sonnenlicht und verschwinden. Stattdessen wachsen nun Gräser, die weniger Licht brauchen. Eine dichte Gras- und Staudenschicht, die nur selten Jungbäume zulässt, entwickelt sich. So entsteht das typische Bild einer Gstett'nlandschaft mit Gras- und Staudenflächen zwischen Einzelbäumen und Strauchgruppen. Oft kommt es aber nicht so weit, weil eine neuerliche Störung eintritt – etwa Umgrabungs- und Planierarbeiten, die Ablagerung von Erde bzw. Baumaterial oder die Neuanlage eines Weges – und die ganze Entwicklung beginnt von vorne. Unter Umständen ist der Eingriff so groß, dass die Gstett'n völlig zerstört wird. Die Menschen erkennen oft den wahren Wert dieser Flächen nicht und sehen darin nur „ungenütztes Bauland“. Die Zahl der Gstett'n in Wien, aber auch ihre Größe nimmt ständig ab. Da die Einwohnerzahl steigt, und damit auch die Notwendigkeit neuer Wohn- und Bürohäuser, werden immer mehr Brachen verbaut. Neu ist, dass auch StadtplanerInnen pflegeleichte Wildnisflächen in ihre Gestaltungskonzepte mit einbeziehen. Vielfältige, artenreiche Naturrasen können bleiben und sich bereits nach kurzer Zeit, ob der zahlreichen Schmetterlinge, Bienen und Käfer, zu wahren „Hinguckern“ entwickeln.



Die Entwicklungsgeschichte einer Gstett'n

1. *Besiedlungswelle: 1. (-3.) Jahr*

Vorherrschend sind kurzlebige Einjährige, vor allem Kraftlackeln, eventuell auch Getreidebeikräuter wie Klatschmohn, Kornblume oder Kamille. Oft findet man die typische Ruderalflora.

2. *Besiedlungswelle: 2. (-4.) Jahr*

Unter den längerlebigen Einjährigen bestimmen vielfach „Streuner“ das Bild, bei den Zweijährigen Kerzen und Disteln.

3. *Besiedlungswelle: 3. (-5.) Jahr*

Ausdauernde Egoisten und Unverwüstliche beherrschen die Gstett'n. Auf besonders trockenen Standorten entstehen Trockenrasen.

4. *Besiedlungswelle: 5. (-10.) Jahr*

Die ersten Gebüsche und Bäume kommen. Die Geschwindigkeit hängt vom Boden und der Umgebung ab. Auf trockenen Standorten entwickelt sich vielleicht stabiles Bocksdorngebüsch. Falls Robinien oder Götterbäume aufkommen, haben andere Gehölze kaum mehr Chancen.



5. Besiedlungswelle: 10. (-30.) Jahr

Je nach Feuchtigkeit des Standortes siedeln sich verschiedene Bäume an. Dies ist eben noch kein echter Wald, weil der Waldunterwuchs noch aus schattenertragenden Pflanzen besteht, die üblicherweise in der Stadt vorkommen.



Meister Grimbart & Reineke Fuchs

Früher einmal gab es eine Vielzahl an Wildtieren auf dem heutigen Wiener Stadtgebiet. Sogar Bären, Luchse und Wölfe zogen durch Wälder und Wiesen. Der letzte Bär ist allerdings schon 1721 in Hütteldorf erlegt worden, der letzte Wolf 1846 im heutigen Lainzer Tiergarten. Aber auch heute kann man noch alle möglichen freilebenden Wildtiere in der Stadt antreffen oder zumindest die Spuren ihrer nächtlichen Aktivitäten vorfinden. Vor allem auf Bahndämmen und Straßenböschungen oder auf Grünstreifen durchqueren sie auf ihren Wanderungen unsere Stadt und landen so auch auf der einen oder anderen Gstett'n. Jäger wie Fuchs, Dachs oder Marder durchstreifen vorwiegend bei Nacht die Stadt auf der Suche nach Nahrung und Unterschlupf.

Auch Neuzugänge wie der Waschbär hinterlassen ihre Spuren, und Rehe oder Wildschweine dringen von den Stadträndern immer weiter in die Außenbezirke vor. Viele Säugetiere suchen bestimmte Nahrung oder Strukturen, die sie in der Stadt nur auf Gstett'n finden. Maulwürfe können hier unge-



tipp!

Wenn Du auf einer Gstett'n einen Geröllhaufen oder eine Steinmauer findest, setz' dich an einem sonnigen Tag in die Nähe. Du hast gute Chancen, Eidechsen oder mit ein bisschen Glück auch eine Schlingnatter zu beobachten, die auf den warmen Steinen die Sonne genießen.

stört ihre Gänge bauen; Wildkaninchen benützen sandige Böschungen, um ihre Bauten anzulegen; Igel finden Schutz und genügend Insekten oder Schnecken als Futter. An die 220 Wirbeltierarten sind für Wien registriert, darunter zahlreiche Vogelarten, für viele davon sind Stadtbrachen die letzte Rückzugsmöglichkeit. Die Mischung aus Gebüsch, die Nahrung und Schutz bieten und offenen Flächen, die Übersicht und Platz zum Balzen gewähren, zieht nämlich viele Singvögel an: Haubenlerchen, Stieglitz und Nachtigall sind typische Beispiele, die meisten stehen als „Rote-Liste-Arten“ unter Schutz. Ebenfalls geschützt sind Ringel- und Schlingnatter sowie Zaun- und Mauereidechse, sie lieben die sonnengewärmten Schutthaufen oder Ziegelmauern mancher Gstett'n. Auch Amphibien wie Erdkröte und Wechselkröte finden hier ein Zuhause.

Dem Teichmolch oder der Gelbbauchunke genügen schon wassergefüllte Radspuren oder Lachen zum Abtauchen. Molche kann man aber auch gemeinsam mit Wasserfröschen und der Rotbauchunke in Gstett'n antreffen, die sich rund um Schottergruben entwickelt haben. Totes Holz oder alte Baumhöhlen sind wichtige Lebensräume für verschiedene geflügelte Mitbewohner wie Spechte, Fledermäuse und Holzbienen. Auch unsere Honigbienen lieben den Nektar der Haselnuss und der Traubenkirsche, die auf Gstett'n wachsen. Die geschützten Hornissen schätzen im Herbst die herabgefallenen gärenden Früchte. Dabei nehmen wir den Großteil der Wildtiere kaum wahr – nämlich die Insekten, die mit etwa 20.000 Arten in Wien am häufigsten vertreten sind. So nutzen viele Schmetterlingsarten das Nahrungsangebot der



Rote Liste

Zusammenstellung der Tier- und Pflanzenarten, die vom Aussterben bedroht oder stark gefährdet sind.

» Nicht zu klein & mitten in der Stadt

Stadtwildnisflächen: Von der Brennnessel, der Hauptnahrungsquelle der Raupen von Admiral, Distelfalter und Tagpfauenauge, über den Ampfer, der Lieblingsnahrung des Feuerfalters, bis zum Acker-Senf für den Weißling bleibt fast keine Gstett'n-Pflanze ungenutzt. Die unterschiedlichen

Wildpflanzen bilden somit die Nahrungsgrundlage für Insekten,

Schnecken, Nager und Vögel, die wiederum von Wiesel,

Falken, Nattern und anderen Wildtieren gefressen

werden. Diese Nahrungsnetze funktionieren

aber nur dann auf Dauer, wenn die Gstett'n

groß genug ist, um einerseits genug Nah-

rung und andererseits auch genug Schutz

und Unterschlupf zu bieten. Wenn aber die

Wildnisflächen schwinden, weil da ein neuer

Parkplatz und dort ein Neubau geschaf-

fen werden und die Störungen und Beein-

trächtigungen dadurch zunehmen, wand-

ern viele Tiere wieder ab.



Nicht zu klein & mitten in der Stadt

Ausgehend von der Biotopkartierung der Stadt Wien und von vielen persönlichen Tipps wurden im Herbst 1994 erstmals Gstett'n aufgespürt und aufgelistet. Bei jeder Neuauflage des Gstett'nführers wurde überprüft, wie sich die Flächen verändert haben. Manche Gstett'n gibt es noch, auf manchen haben sich bereits waldähnliche Gehölze gebildet, einige wurden verbaut und sind somit verschwunden. Sicherlich gibt es in Wien noch weitere größere oder kleinere Flächen, die wie Gstett'n aussehen, aber trotzdem nicht auf den folgenden Seiten zu finden sind.

Das kann verschiedene Gründe haben:

- Es gibt mehrere einander sehr ähnliche Flächen; in dieser Broschüre werden nur einige Beispiele beschrieben.
- Es handelt sich vielleicht doch nicht um das, was wir als Gstett'n bezeichnen: also entweder bereits um einen Wald oder um jährlich gemähte Wiesen.
- So schade es ist: Die Fläche ist bereits als Bauland gewidmet, und eine Verbauung ist absehbar. Wir haben nur Areale ausgewählt, von denen zumindest Teilbereiche als Gstett'n auch in den nächsten Jahren noch erhalten bleiben.
- Und es gibt sicherlich auch Gstett'n, die uns nicht bekannt sind.

Betreten verboten, staunen erlaubt!

Die meisten der hier angeführten Gstett'n sind frei zugänglich, einige hingegen sind entweder umzäunt oder ihr Betreten wird auf Hinweistafeln untersagt. Wir machen hoffentlich neugierig, fordern aber niemanden dazu auf, eingezäunte Areale zu betreten, über Mauern zu steigen oder in Grünflächen, deren Betreten nicht gewünscht wird, vorzudringen. Wir führen einige dieser umgrenzten Gstett'n an, da sie sinnvolle, leider oft zeitlich begrenzte Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten darstellen. Es werden aber nur Stadtwildnisaspekte genannt, die gut einsehbar sind. Und die Verwendung von Fernglas oder Feldstecher machen so manche Naturbeobachtung – über den Zaun hinweg – noch bedeutend spannender.



Aus der Praxis der Stadtplanung

Widmung = rechtliche Festlegung, was auf einem Grundstück gebaut werden darf. Es gibt z. B. Widmungen für Wohnungsbau, Fabriken, oder Grünflächen.

1 Hektar (ha) = ein Flächenmaß für 10.000m², z. B. 100 Meter Länge mal 100 Meter Breite

Biotopkartierung = Erhebung des Pflanzen- und Tierbestandes einer bestimmten (Grün)fläche.

Baulücken

Unter Baulücken verstehen wir Flächen im dicht bebauten Gebiet, bei denen in absehbarer Zeit mit einer Verbauung gerechnet werden muss, die aber doch jahrelang erhalten bleiben können. Bis dahin werden Pflegemaßnahmen meist unterlassen, wodurch sich sehr schnell für den Standort typische Vegetationsgemeinschaften ansiedeln. Solche Areale werden oft als vorübergehende Parkplätze oder zum Spielen oder als Hundeauslaufzonen genutzt, es sind dabei aber diverse Haftungsfragen zu berücksichtigen: „Gefahren sind entweder auszuschalten oder das Betreten zu unterbinden. Im Schadensfall haftet der Grundbesitzer.“

Die Stadt Wien hat die Möglichkeit, fremden Grundbesitz für einige Zeit zu übernehmen und wie eigenen Grund zu versichern, wenn eine grundverwaltende Dienststelle, wie die MA 42 – Wiener Stadtgärten oder die MA 51 – Sport Wien, die technische Betreuung übernimmt. Eine sinnvolle Lösung für manche Flächen. So werden immer wieder Baulücken befristet z. B. für sportliche Nutzung (Basketball, Streetsoccer oder Beachvolleyball) freigegeben. Gstett'n mit Müllablagerungen oder Bauruinen müssen jedoch erst geräumt werden, um sie „verkehrssicher“ zu machen und für die Allgemeinheit zu öffnen. Die Projektkoordination der Stadt Wien für Mehrfachnutzung in der MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung prüft die Möglichkeiten, Baulücken bis zur Verbauung zum Spielen zu öffnen.



Landstraßer Gürtel – Franz Grill Straße

03.



An der belebten Straßenkreuzung kann man beobachten, wie schnell die Natur auch versiegelte Flächen zurückerobert. Wurzelschösslinge von Pappeln, Götterbaum und Robinien brechen durch Beton und Asphalt. Sobald sich ein wenig Erde in den Spalten angesammelt hat, nutzen die Samen von Schafgarbe und Greiskraut den neuen Lebensraum.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinie 18 „Wildgansplatz“

Biodiversität

ist die Vielfalt des Lebens. Dazu zählt sowohl die genetische Vielfalt (also die Variabilität innerhalb von Arten), die Artenvielfalt und die Vielfalt der Ökosysteme.



23. Fröhlichgasse 42



In der Baulücke ist schön zu sehen, wie nach dem Abbruch der alten Gebäude vor allem Neophyten sehr schnell den offenen Boden besiedeln: Götterbäume, Robinien und Schmetterlingsflieder dominieren den Gehölzbestand. Aber auch einige Silberpappelsamen sind angefliegen und konnten auf dem steinigem Boden keimen.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 62A
„Dr. Neumann-Gasse“



Ehemalige Industrie-, Gewerbe- & Militäranlagen

Fabriken, die geschlossen werden, wenn die Produktion eingestellt oder an andere Standorte verlagert wird, werden vielfach dem Verfall preisgegeben. Auch Kasernen oder Militäranlagen verlieren oft mit der Zeit ihre Bedeutung und werden aufgelassen. Dann bekommt die Natur die Möglichkeit, durch den Asphalt und über die Ziegelmauern hinweg Lebensraum zurück zu erobern.

Ehemaliges Ziegelwerk Wienerberg

10.



Zwischen Triester Straße und Neilreichgasse im 10. Bezirk liegt das etwa 84 ha große „Erholungsgebiet Wienerberg“. Große Bereiche davon werden nur extensiv gepflegt, wenn überhaupt, wird nur einmal im Jahr gemäht. Auch wenn dieses großräumige Areal heute als Erholungsgebiet genutzt wird, haben wir es aufgrund seiner Geschichte den ehemaligen Industrieanlagen zugeordnet.

Die Wienerberger Ziegelwerke waren vor der Jahrhundertwende einer der größten Industriebetriebe Wiens und einer der Ausgangspunkte der Arbeiterbewegung. In den 1970-er Jahren beschloss die Stadt Wien, aus dem brachliegenden Gelände ein Erholungsgebiet zu machen. Auf einem Teil der Fläche wurden Kleingärten und großflächige Wohnanlagen errichtet. Das verbliebene Erholungsgebiet wurde damals vom Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien gestaltet, der bis heute alle Pflegemaßnahmen koordiniert. Das Gelände fällt zum Teil sehr steil von Norden nach Süden zum „Wienerberg See“ hin ab. An klaren Tagen hat man von der

Kuppe freie Sicht bis weit über die Stadtgrenze hinaus. Unzählige Wege und Trampelpfade erschließen das Areal und laden zum Kennenlernen und Erforschen ein. Artenreiche Wiesen und Böschungen mit üppiger Staudenvegetation wechseln sich mit Baum- und Strauchgruppen ab. Die stellenweise undurchdringlichen Gehölze, aber auch der dichte Schilfgürtel entlang der Ufer werden von schmalen, fast labyrinthartigen Wegen durchzogen, die zum abenteuerlichen Verstecken spielen einladen. Nicht nur einheimische Gehölze, auch „Exoten“ wie der Christusdorn wachsen hier. Bis in den Herbst hinein überraschen manche Wiesenflächen mit ihrer Blütenpracht und Artenvielfalt und locken Schmetterlinge und andere Blütenbesucher ebenso an, wie unterschiedliche Vögel und Libellen.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinie 11 „Wienerfeldgasse“, „Frödenplatz“ oder „Otto-Probst-Straße“, Autobuslinien 16A und 65A „Triester Straße/Computerstraße“

23. Kaserne Mauer



Im 23. Bezirk, am St. Georgenberg, westlich der Kalksburg Str., liegt eine etwa 4 ha große Gstett'n. Die hier größtenteils verschütteten und überwucherten Mauerreste stammen von einer Kaserne, deren Bau 1938 begonnen, aber nie fertig gestellt wurde. Das nahe gelegene Militärschwimmbecken, der heutige Pappelteich, fand als Löschteich und Rossschwemme Verwendung und ist heute ein wahres Amphibienparadies. Nach dem Krieg zerlegten die rundum wohnenden Siedler das Kasernengebäude und verwerteten das Baumaterial. Die Reste der Kaserne wurden dann zwischen 1948 und 1955 gesprengt und teilweise planiert. Inzwischen hat die Vegetation die einst asphaltierten und betonierten Flächen überwuchert und vom gesamten Areal Besitz ergriffen. Es gibt stellenweise noch freie

Wiesenflächen, der Großteil ist aber bereits stark verbuscht und geht kontinuierlich in den dahinter liegenden Maurer Wald über.

In den 1970-er Jahren erhielt der Bezirk ein neues Wahrzeichen. Auf einem Teil des Areals wurde die Kirche zur „Heiligen Dreifaltigkeit“ erbaut, besser bekannt als „Wotruba-Kirche“. 1997 wurde auf der großen Lichtung, dem ehemaligen Exerzierplatz, das Freiluftplanetarium „Sterngarten“ als unentgeltlich benutzbare Anlage zur freisichtigen Beobachtung des Himmelsgeschehens bei Tag und Nacht angelegt. Der Sterngarten wird vom Astronomischen Büro www.astronomisches-buero-wien.or.at betreut.

Um dem Besucherdruck auf dieses Naherholungsgebiet im 23. Bezirk gerecht zu werden, wurde Ecke Anton-Krieger-Gasse/Kalksburger Straße ein geräumiger Parkplatz angelegt. Begrünte Erdwälle mit artenreicher Strauchbepflanzung und geduldetem Wildwuchs trennen die einzelnen Parkstreifen.

Südlich davon befindet sich eine ca. 0,5 ha große freie Fläche, die gegebenenfalls als Übergangs-Lagerplatz für Schnittgut dient. Hier hat sich über Jahre hinweg ein sehenswerter Gstett'n-Aspekt mit einer vielfältigen Garnitur typischer Pflanzen entwickelt. Es finden sich Übergänge von Ruderalpflanzen, wie Wegwarte, Kamille, Beifuß, Gänsefuß, Sauerampfer, Disteln und Karden (siehe Foto), Groß- und Kleinblütige Nachtkerzen sowie Klee und Wicken, bis zu Topinambur, Stechapfel, Borretsch und Brombeergebüsch. Ein kleiner Teich bietet Lebensraum für Libellen, Frösche und Kröten.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 60A „Lindauergasse“ oder „Kaserngasse“



21. Schanzen am Bisamberg



Inmitten der Felder und Weingärten am Fuß des Bisamberges befinden sich Schanzen aus dem Preußisch-Österreichischen Krieg von 1866, die auch im 1. Weltkrieg nochmals Verwendung gefunden haben. Am Stadtwanderweg 5, dem „Schanzenrundweg“, ist das Gebiet über die Luckenholzgasse in Stammersdorf gut erreichbar. Von der Schießstätte sind es noch ca. 1,5 km bis zur ersten Schanze.

Neben Mauerresten sind noch die ehemaligen Schützengraben zu erkennen. Auf dem steinigen Gelände wachsen zahlreiche Weißdorn- und Rosensträucher. Diese dichten Dornensträucher bieten Neuntöter und Dorngrasmücke geschützte Brutplätze inmitten des intensiv genutzten Ackerlandes. Kleine Hangrutschungen erzeugen immer wieder offenen Boden, der sich in der Sonne rasch erwärmt und deshalb von Schmetterlingen und anderen Insekten gerne aufgesucht wird. Sie beherbergen u. a. die Frühlings-Adonis (siehe Foto) und einen beachtenswerten Standort der Bunten Schwertlilie. Im Mai und Juni kann am Rand der Trockenrasen auch der Diptam beobachtet werden. Wegen ihrer Bedeutung für den Naturschutz sind die Schanzen als Naturdenkmal ausgewiesen.

Im Frühjahr und im Sommer queren ab der Schießstätte immer wieder Ziesel den Weg. Der Bisamberg beherbergt die größte Population dieser streng geschützten Nagetiere im Wiener Raum.

Naturdenkmal

Nach dem Wiener Naturschutzgesetz können Einzelbäume, Alleen und andere außergewöhnliche Naturgebilde zum Naturdenkmal erklärt werden. Sie dürfen dann nicht mehr verändert werden, GrundeigentümerInnen haben für ihre Erhaltung zu sorgen.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 30A „Freiheitsplatz“, Straßenbahnlinien 30 und 31 „Stammersdorf“

Ehemalige Schotterabbaugelände

tipp!

In Wiens Außenbezirken, vor allem nördlich der Donau, findet man sie noch häufig: ehemalige oder noch genutzte Schottergruben. Manche von ihnen werden nach Beendigung des Abbaus mit Bauschutt und Erde wieder aufgefüllt. Werden sie hingegen nicht verfüllt und sind tief genug, steigt in ihnen das Grundwasser hoch und es entstehen Schotterteiche. In Ufernähe siedelt sich dann typische Ufer- und Verlandungsvegetation an. Je steiler die Uferböschungen ansteigen, desto trockener werden sie und desto häufiger findet man auch für Trockenrasen typische Pflanzenarten.

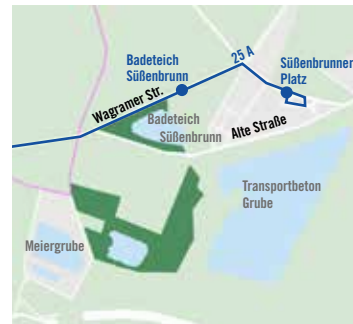
Setzt euch ans Ufer und seid ganz ruhig – ihr könnt dann verschiedene Tiere hören und auch beobachten. An Sommerabenden finden hier die tollsten Froschkonzerte statt.

Grundwasser

Das Grundwasser ist normalerweise von der Erdoberfläche aus nicht sichtbar. Es handelt sich dabei um Regenwasser, das versickert und unterirdisch langsam strömt. Wenn tiefe Gruben gegraben werden, die in einen Grundwasserstrom hineinreichen, füllen sich diese mit Wasser – das Grundwasser wird also sichtbar.

Badeteich Süßenbrunn

22.



Dieser Teich ist von einer ca. 40 ha großen Grünfläche umgeben. Bis zum Ende der 1970-er Jahre gab es hier noch Schotterabbau, zirka ein Viertel der Grube wurde nach Einstellung des Abbaus wieder verfüllt. An den unterschiedlich steilen Uferböschungen des Schotterteichs lässt man der Natur das ganze Jahr über freien Lauf. Kniehohe Gräser und Stauden sowie vereinzelte Büsche und Bäume schaffen Schattenzonen und bieten der Tierwelt

» Ehemalige Schotterabbaugebiete

Unterschlupf und Lebensraum, man kann ein reges Treiben von Schmetterlingen und Libellen beobachten. Das übrige Umfeld wird als Liegewiese genutzt, regelmäßig gemäht und ist parkartig angelegt – mit gefällig verteilten, schattenspendenden Baum- und Strauchgruppen.

Südlich vom Badeteich liegt das ehemalige Schotterabbaugebiet am Campingplatzweg. 1937 wurde mit dem Abbau von Schotter und Sanden begonnen, in den frühen 1960-er Jahren stellte man den Betrieb ein. Die nahe der Wagramer Straße gelegenen Gruben wurden wieder verfüllt und der Natur überlassen. Nur im straßennahen Bereich dienen sie als Lagerplatz. Sonst herrscht Wildnis pur – ein wahres Paradies für Reptilien-, Vogel- und Insektenfreunde sowie für Gstett'n-Liebhaber, denn hier kann man auf engem Raum alle Entwicklungsstadien einer Gstett'n mit ihren charakteristischen Pflanzengesellschaften finden – von Schutthaufen mit typischer Ruderalflora bis zu üppigen Sauerampfer-Wiesen mit kleinen Busch- und Baumgruppen. Die unzähligen Wildrosenbüsche laden zur Blütezeit zur Beobachtung vielfältiger Blütenbesucher ein.

Folgt man den kleinen Schildern des „Rundumadum“-Wanderwegs nach Süden kommt man zur Meiergrube. Hier hat sich durch Grundwasser ein Teich gebildet, der bis heute größtenteils sich selbst überlassen blieb. Bis auf das nördliche Ufer, wo sich einige Badehütten und Stege befinden, sind alle Uferbereiche steil und unwegsam, besonders im Süden und Osten sind sie aufgrund des üppigen Pappel-, Rosen-, Holunder- und Goldregendickichts unzugänglich. Ein stellenweise mehrere Meter breiter Schilfgürtel säumt das Gewässer als Rückzugsbereich für zahlreiche Ufer- und Wasserbewohner.

Auch das Umland dieses Schotterteichs ist sehenswert, reich strukturiert und nur durch Feldwege erschlossen – teilweise typische Gstett'n, dann fast schon „Englischer Landschaftsgarten“. Es dient dem Pferdesportzentrum Donaustadt für Ausritte, was unübersehbare Spuren hinterlässt.

Südlich der Meiergrube führt der „Rundumadum“ zum Campingplatzweg und von dort weiter über die S2-Wiener Nordrand Schnellstraße zum Gelände des ehemaligen Bahnhofs Breitenlee (siehe Bahnanlagen Seite 93)

Öffentlich erreichbar: Schnellbahnlinien S1 und S2 „Süßenbrunn“, Autobuslinie 25A „Badeteich Süßenbrunn“



Rendezvousberg

21.



Im 21. Bezirk befinden sich an der Brünner Straße nahe der Wiener Stadtgrenze ehemalige Schottergruben. Sie sind über die Weinbergstraße und den parallel dazu verlaufenden Ackerweg zu erreichen. Die Schottergruben wurden mit Bauschutt und Erde verfüllt. Auf dem so entstandenen welligen, unebenen Gelände hat sich inzwischen eine üppige, vielfältige Vegetation entwickelt. Nach wie vor findet man hier Haufen von Abbruchmaterial und Pflastersteinen. Von Moosen überwuchert bieten sie Eidechsen und anderen Bewohnern einen Lebensraum. Kühlschränke und anderes Gerümpel inmitten der Wildnisfläche sind von Brombeere und Waldrebe überwuchert. Das Areal ist stark strukturiert, größere und kleinere Wiesenlichtungen mit teils hüfthohen Gräsern und Stauden wechseln sich mit lockerem und dichtem Baumbestand und Gebüschdickicht ab. Ein idealer Rückzugsbereich für Feldhase, Kaninchen, Reh und Fuchs. Auch zahlreiche Vogelarten kann man hier regelmäßig beobachten und hören. Typisch für diese Landschaft mit kleinteiliger landwirtschaftlicher Nutzung ist z. B. die Goldammer. Flora und Fauna, insbesondere die Insekten, profitieren sehr von brachliegenden Feldern in der Umgebung.

Obwohl das Gelände sehr unwegsam ist, macht es vor allem im Frühling mit seinen üppig blühenden Sträuchern stellenweise einen fast parkartigen Eindruck. Auch Neophyten, wie Riesenknöterich und Goldrute haben dieses Areal bereits erobert und breiten sich zunehmend aus. Besonders beeindruckend ist auch der Blick auf die Wiener Skyline, die in der Ferne zu erkennen ist.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinien 228, 420, 426, 431 und 7552
„Rendezvousberg“

Gstett'n in Erholungsgebieten

Die Betreuung der großen Wiener Naturräume Wienerwald und Nationalpark Donau-Auen und vieler beliebter Erholungsgebiete wie Wienerberg, Laaerberg, Kellerberg, Schwarzenbergpark und Dehnepark gehört zu den Aufgaben der MA 49 – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien, die Pflege der Grünflächen auf der Donauinsel teilt sie sich mit der MA 45 – Wiener Gewässer. Bei der Pflege dieser Gebiete stehen Naturschutz, Arten- und Biotopschutz im Vordergrund, die Mahd und allfälliger Hecken- und Baumschnitt erfolgen nach jährlich festgelegtem Schnittplan. In den Erholungsräumen werden Flächen angeboten, die intensiv genutzt werden können und daher einer regelmäßigen Betreuung bedürfen, z. B. als Lagerwiesen. Auf den nicht so häufig genutzten Flächen werden möglichst wenige Maßnahmen gesetzt, hier kann sich die Natur frei entfalten. Wenn Eingriffe nötig sind, werden diese mit ökologischer Fachkenntnis und Fingerspitzengefühl geplant und durchgeführt, z. B. zeitlich gestaffelte Mahd, um ein Abwandern der Wiesenfauna in unberührte Areale zu ermöglichen oder der unvermeidliche Strauch- und Baumschnitt, um das „Verbuschen“ der Wiesenflächen abzuwenden. Durch das Nebeneinander von naturnahen Wald-, Busch- und Wiesenlandschaften, Bächen, Teichen und Tümpeln mit Rastplätzen, Lagerwiesen, Spielflächen und Wegen, entstehen abwechslungsreiche und hochwertige Lebensräume für Pflanze, Tier und Mensch. Dieses Konzept und seine positiven Auswirkungen kann man in Wien besonders gut in den „geschaffenen und zugelassenen“ Wildnislandschaften der Donauinsel und am Wienerberg erkennen und erleben – aber auch in den „älteren“ Wildnisgebieten Lainzer Tiergarten, Bisamberg, Lobau oder Ottakringer Wald. Wildnis zuzulassen und durch verschiedene Biotopbegünstigungen auch noch zu unterstützen, ist nicht nur für die Natur in all ihrer Diversität besonders wertvoll, es ist zweifellos auch eine der kostengünstigsten Methoden der Landschaftspflege.



Stadtwildnis Grellgasse

21.



Auf der vom Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien verwalteten knapp einen Hektar großen Fläche sind kaum gestaltende Eingriffe zu erkennen. Auf dem trockenen steinigen Boden wachsen Natternkopf, Königskerzen, Wegwarten, Disteln, Feldmannstreu und andere Blütenpflanzen, die Insekten reichhaltige Nahrung bieten. Der Weg durch das angrenzende Wäldchen führt in der Nähe eines Hochspannungsmasten zu einem künstlich angelegten Wechselkrötenbiotop und weiter zum Marchfeldkanal. Zum Schutz vor freilaufenden Hunden mussten die Teiche eingezäunt werden.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 32A „Grellgasse“

10. Heuberggstätten



An den Entlüftungsschächten im Boden ist zu erkennen, dass sich die Heuberggstätten beim Verteilerkreis Favoriten im 10. Bezirk auf ehemaligem Deponiegelände befindet. Diese weitläufige Wiesenlandschaft dient vorwiegend der Naherholung und lädt durch seine günstige Lage und Windsituation das ganze Jahr über zum Drachensteigen ein. Ein lockerer Robinienhain auf der Kuppe spendet Schatten und hinterlässt einen fast savannenartigen Eindruck. Hier wird stellenweise auch krautiger Wildwuchs zugelassen, alte Wurzelstöcke schaffen Lebensraum für Zauneidechsen. Am tiefer gelegenen östlichen Rand wurde 1997 von Wiener Familien und Schulklassen mit dem Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien ein „Wald der jungen WienerInnen“ angelegt. Dieser artenreiche und inzwischen dichte Baum- und Strauchbestand wird von naturnahen Wiesenflächen umgeben, die vor allem mit krautigen Pflanzen, wie Ampfer und Distel, stellenweise von Wildrosen, Knöterich, Pappeln und Walnussbäumen durchsetzt sind. Im aufgeforsteten Bereich gilt für Hunde Beißkorb- oder Leinenpflicht, der östliche Teil ist ein großzügig angelegter Hundeauslaufplatz.

In Verlängerung der Heuberggstättenstraße führt der Franz-von-Sales-Steg über die A23 zur Böschung entlang der Autobahn (siehe Autobahnböschung FH Campus Seite 55)

Öffentlich erreichbar: U1 „Altes Landgut“, Autobuslinien 17A „Josef-Enstein-Platz“ und 66A „Sibeliustrasse“

Erholungsgebiet **Simmering**

11.



Die beim Schloss Neugebäude im 11. Bezirk gelegene, ca. 7 ha große Fläche, ist über die Florian-Hedorfer Straße oder zwischen Kaiserebersdorfer Straße 124 und 126 zugänglich. Das Erholungsgebiet Simmering erstreckt sich parallel zur Kaiserebersdorfer Straße als weitläufige, extensiv gepflegte Wiesenfläche, mit artenreicher Gräser- und Staudenvegetation, durchzogen von zufälligen, aber häufig frequentierten Trampelpfaden. Nördlich wird das Areal von einem stellenweise dichten Waldstreifen mit labyrinthartigen Gängen begrenzt. Die oft bis in die Kronen dicht mit Lianen verhangenen Bäume schaffen einen wildromantischen Eindruck – ein idealer Spielraum für Kinder und Junggebliebene. Am serpentinartigen Aufgang zum Udelweg beim Hochspannungsmasten haben Schlingpflanzen wie Waldrebe, Wilder Wein und vor allem der schlingende Hecken-Knöterich die Gehölze überwuchert. Das so entstandene Buschwerk bietet unzähligen Wildtieren Lebensraum und Unterschlupf. Östlich angrenzend an das Erholungsgebiet wurde in Anlehnung an den Grundriss des ursprünglichen Renaissancegartens 2010 eine öffentliche Parkanlage errichtet.

Wenn man diesen durchquert erreicht man bald den südlich der Meidlgasse gelegenen Jungbürgerwald, der sich seit 1983 zu einem abwechslungsreichen Wiesen-, Hecken- und Waldstandort entwickelt hat.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinien 11 und 71 „Weißenböckstraße“,
Autobuslinien 73A und 69A
„Florian-Hedorfer-Straße“



14. Steinhofgründe – Am Ameisbach



Dieses stets gut besuchte Erholungsgebiet an der Grenze vom 14. zum 16. Bezirk ist stark strukturiert. Große Wiesenflächen wechseln sich mit Wald- und Buschbereichen ab. Man findet weite gepflegte und kurzgehaltene Lagerwiesen mit kleineren Verwilderungszonen. Nicht selten kann man hier Rehe und Hasen, ja selbst Füchse auch bei Tag antreffen. Ein kleiner Teich mit großen alten Weiden, dicht mit Schilf umrahmt, bietet ein zusätzliches Naturerlebnis. Zahlreiche Obstbäume, darunter auch alte Sorten, säumen die Wege. Entlang der Johann-Staud-Straße stehen diverse Sorten auf einer großen Fläche in mehreren Reihen. Hier verläuft auch der Ameisbach, ein schmales Gerinne, beiderseits begleitet von regelmäßig getrimmten Kopfweiden. Dazwischen kann sich Natur frei entfalten, verschiedene (feuchtigkeitsliebende) Gräser und Stauden stehen hier teils hüfthoch.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinien 46A, 46B und 52B
Station: „Feuerwache am Steinhof“

13. Hörndlwald Afritschweg bis Jenbachgasse



Das Gelände des 2013 abgebrochenen Josef-Afritsch-Heims verbuscht zusehends, auch die seit 2011 leer stehende Franziska-Fast-Wohnhausanlage erobert die Natur zurück. Im angrenzenden Wald wurde der streng geschützte Juchtenkäfer gefunden, das ehemalige Freibad des Heims ist heute Lebensraum zahlreicher Amphibien und wird im Rahmen des „Netzwerk Natur“ von der Stadt Wien-Umweltschutz betreut.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 56B „Kleiner Ring“

Grünzug **Donaufeld** & **Teresa-Tauscher-Park**

21.



Der Grünzug liegt zwischen Leopoldauer Straße und Carminweg im 21. Bezirk und ist im Norden durch die Autobuslinie 29A und im Süden durch die Straßenbahnlinien 25 und 26 öffentlich angebunden. Zwischen neuen Siedlungszonen ziehen sich lichte Waldbestände entlang flachwelliger Gräben. Die Wildnisflächen gingen aus dem Schotterabbau der Nachkriegszeit hervor. Nach Ende der Nutzung entstand diese heute bereits „betagte“ Wildnis: Riesige Pappeln, alte Weiden, Kirschen, Eschen, Götterbäume und Robinien stehen in lichtem Verband, dazwischen finden sich verstreut kleinere Wiesenflächen in denen krautiger Wildwuchs zugelassen wird, gesäumt von Sträuchern wie Roter Hartriegel, Holunder und Brombeere. Der Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien betreibt hier sanfte Landschaftspflege. Durch den lichten Wald schlängelt sich ein intensiv genutzter Geh- und Radweg, an dem Tische und Bänke für Erholungssuchende bereitstehen.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 29A „Serpentingasse“,
Straßenbahnlinien 25 und 26 „Carminweg“

21. Jedleseer Wäldchen



Dieses Erholungsgebiet im 21. Bezirk, zwischen Hubertusdamm und Christian-Bucher-Gasse, ist, wie der Name schon sagt, vorwiegend von Wald bedeckt. Umgestürzte Bäume und herabgefallene Äste bleiben liegen, sehr zum Vergnügen der Kinder, wie unzählige Waldhäuser erahnen lassen. Zahlreiche Trampelpfade durchziehen das Areal. Kleinere und größere Lichtungen werden als Lager- und Spielwiesen intensiv genutzt, trotzdem kann sich die Vegetation entlang der Waldsäume ungehindert entwickeln. Folgt man dem Weg entlang der Autobahn-Schallschutzwand nach Norden, kommt man zur Jedleseer Brücke. Hier finden sich rechts und links des Rad- und Gehwegs einige Gstett'n-Areale.

Für einen längeren Spaziergang ist es empfehlenswert das Jedleseer Wäldchen und die „Schwarze Lacke“ (Seite 46) zu verbinden.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 34A „Jedleseer, Überfuhrstraße“

Donauinsel



Wie kein anderes Wiener Erholungsgebiet wird die – bei ihrer Anlage äußerst umstrittene – Donauinsel tagtäglich von tausenden BesucherInnen aufgesucht. Sie ist der beliebteste Freizeit-, Erholungs-, Spiel-, Sport- und Naturraum unserer Stadt, und das nicht nur an den drei Tagen des Donauinselfestes. Mit ihren 390 ha, zuzüglich 78 ha linkem Damm der Neuen Donau, ist sie auch der größte verkehrsfreie Naturraum. Gleichzeitig findet man aber auch nirgendwo sonst ein derart vielfältiges Mosaik an unterschiedlichen Biotopen. Gesteuert durch sinnvolle Pflegemaßnahmen entfalten sich hier, je nach Sonnenexposition und Pflegemaßnahmen, die unterschiedlichsten Wiesen-, Hecken- und Waldsituationen. Besonders im Frühling und Sommer wechseln Farbenspiel und Blütenpracht unterschiedlicher Wiesenaspekte alle 100 Meter. Zahlreiche kleinere und größere Gewässer mit ihrer artenreichen Pflanzen- und Tierwelt erhöhen noch zusätzlich die Diversität dieses Biotopverbundes.

Interessante Standorte für Gstett'nfreunde liegen u. a. östlich der Reichsbrücke, rund um den Phönixteich im Norden, östlich der Steinspornbrücke im Naturdenkmal „Toter Grund“ und beim Fischaufstieg am Kraftwerk Freudenau.

22. Schmetterlingswiese im Donaupark



In unmittelbarer Nachbarschaft der UNO-City befindet sich am Rand des Donauparks die „Schmetterlingswiese“. Die Wiener Umwelthanwaltschaft initiierte hier im Jahr 2003 in Zusammenarbeit mit „Die Umweltberatung“, den Wiener Stadtgärten und der Stadt Wien-Umweltschutz ein Schmetterlingsprojekt mit dem Titel „VANESSA“, benannt nach „Vanessa atalanta“, dem wissenschaftlichen Namen eines der schönsten heimischen Tagfalter. Das Projekt hat zum Ziel, Kindern mittels Schmetterlingen ökologische Zusammenhänge zwischen naturnaher Gartengestaltung und Artenvielfalt zu vermitteln.

Durch die Aussaat von typischen Schmetterlingspflanzen und die Pflanzung von speziellen Sträuchern als Futter- und Nektarquellen wurde dieses ca. 1 ha große Areal ganz auf die Bedürfnisse von Schmetterlingen abgestimmt. Auch andere Blütenbesucher freuen sich über alle möglichen Gstett'n-Pflanzen, von diversen Disteln, Nacht- und Königskerzen bis Pfeilkresse, Beifuß, Sauerampfer, Salbei und natürlich Brennnessel. In Frühsommer leuchten unzählige rote Blüten des Klatschmoths aus der Wiese und bilden einen gefälligen Kontrast zu den dichten, hellgelben Flecken des Labkrauts. Zwei kleine Teiche bereichern diesen Lebensraum und daher verwundert es nicht, dass auch zahlreiche unterschiedliche Libellen auf der Suche nach Beute über der Schmetterlingswiese patrouillieren.

Wie auf anderen von den Wiener Stadtgärten betreuten Wildnisflächen wird auch hier in Etappen gemäht, um ein Abwandern der Wiesenbewohner zu ermöglichen und den Entwicklungszyklus der Insekten nie auf der gesamten Wiese zu unterbrechen. Auch über den Winter bleiben Teile der Wiese

ungemäht und ermöglichen unterschiedlichen Schmetterlingen, wie auch zahlreichen anderen Wiesenbewohnern, hier im Ei- oder Puppenstadium zu überwintern. Mittlerweile konnten bereits über 45 verschiedene Tagfalterarten auf der Wiese nachgewiesen werden, unter anderem auch streng geschützte Arten wie der große Feuerfalter, der Segelfalter und der weiße Waldportier.

Um die Ansiedlung von Schmetterlingen in der Anfangsphase zu beschleunigen und um für BesucherInnen die ökologischen Zusammenhänge anschaulicher zu machen, werden zusätzlich einheimische Falter gezüchtet. Die Falter werden nach dem Schlüpfen gleich an Ort und Stelle freigelassen und sollen dann aufgrund des guten Nektarangebots zumindest teilweise auf der Wiese verbleiben.

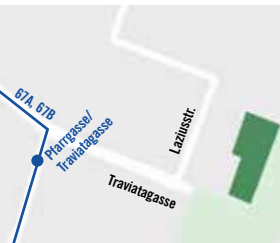
Öffentlich erreichbar: U1 „Kaisermühlen – Vienna International Center“

www.wua-wien.at > Naturschutz
und Stadtökologie >
Schmetterlinge im
Donaupark



Volksschulklassen und Kindergartengruppen können für Mai und Juni einen Schmetterlings-Workshop buchen. (E-Mail: post@wua.wien.gv.at)

23. Traviatagasse



Direkt neben dem Friedhof Inzersdorf und einigen Neubauten befindet sich eine ca. 0,5 ha große Naturwiese. Zwischen Disteln, Karden und Malven sind Wege ausgemäht, damit ein durchwandern der Fläche leicht möglich ist. Dieser Erholungsraum wird vom Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien sanft gepflegt und ergänzt das bereits bestehende Angebot an Spielplatz und Hundezone. Hier ist es möglich Natur zu erleben und Tiere zu beobachten, denn die bunt blühende, hohe Wiese beherbergt eine große Insektenvielfalt: es zirpt und brummt unaufhörlich. Viele Heuschrecken, Wildbienen (z. B. Steinhummeln), Käfer und Schmetterlinge (z. B. Bläulinge) finden hier einen Platz zum Leben. Auch verschiedene Schnirkelschneckenarten sind auf dieser Wiese zu finden. Den Rand der Wiese säumen zahlreiche Sträucher und etwa in der Mitte der Fläche wuchern Hagebutten. Am Weg zur Traviatagasse stehen direkt bei der neuen Wohnhausanlage alte Apfelbäume, die reichlich Früchte tragen.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinien 67A und 67B
„Pfarrgasse/Traviatagasse“

21. Schwarze Lacke



Im 21. Bezirk, zwischen Überfuhrstraße und Schwarzlackenau, verlief früher eine Hochspannungsleitung, unter der eine ca. 7 ha große, langgestreckte Fläche bis heute unverbaut blieb. Weitläufige Wiesenflächen mit typischer Ruderalflora (auch Königskerzen, Graukresse und Natternkopf) sind durchsetzt mit kleinen Strauchgruppen und dichtem Brombeergebüsch und zu beiden Seiten von dichten Gehölzstreifen gesäumt. Zahlreiche Trampelpfade durchziehen das Areal, das vor allem von RadfahrerInnen (hier kreuzen sich die Radwege in Richtung Donauinsel, Marchfeldkanal und Friedhof Jedlersdorf) und HundebesitzerInnen gerne genutzt wird.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinie 26 „Autokaderstraße“ oder „Winkeläckerstraße“ und Autobuslinie 34A „Jedleseer Friedhof“

Norbert-Scheid-Wald

22.



Im Nordosten der Donaustadt soll das Erholungsgebiet „Norbert-Scheid-Wald“ ein wesentlicher Bestandteil des Wiener Grüngürtels werden. Obwohl das Landschaftsschutzgebiet noch größtenteils aus landwirtschaftlich genutzten Flächen besteht gibt es doch auch schon erste „Wildnisecken“, wie die 2,5 ha große Ausgleichfläche südlich der Speierlinggasse beim Telefonweg. Auf einer ehemaligen Ackerfläche wurde eine Trockenwiese angelegt, die geschützten Vogelarten wie Braunkehlchen, Grauammer, Schwarzkehlchen, Wachtel und Rebhuhn einen Lebensraum bietet. Stein- und Wurzelhaufen dienen als Versteck für Eidechsen, ein kleiner Teich wurde als Biotop für Wechselkröten angelegt.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 89A „Speierlinggasse“



22. Seestadt



Der im Osten der Seestadt zwischen Ostbahnbegleitstraße und Niklas-Eslarn-Straße errichtete Damm wurde naturnah gestaltet und hat sich im Laufe der Zeit zu einer blütenreichen Trockenwiese entwickelt. Trampelpfade führen auf die Dammkrone, wo die Besucher im Frühling mit köstlichen Kirschen belohnt werden. Die Niklas-Eslarn-Straße führt nach Osten zum hinter Bäumen versteckten Himmelteich und nach Süden zum Gedenkwald, der an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Die betonierte Fläche vor dem Wald ist der letzte erhaltene Rest des ehemaligen Flugfelds Aspern, auf dessen Fläche sich die Seestadt befindet.

Öffentlich erreichbar: U2 „Seestadt“, Autobuslinien 89A, 99A und 99B „Seiseneggasse“

Bioforschung Austria

22.



Die Bioforschung Austria in 1220 Wien, Ebling Hauptstraße 132-134 ist Österreichs erstes Forschungsinstitut für biologischen Landbau.

Auf dem Gelände des Instituts bilden artenreiche Wiesen und Brachen, Hecken aus heimischen Gehölzen, Totholz-Objekte, Nisthilfen sowie ein neu angelegtes Feuchtbiotop die Basis für Artenvielfalt auf engstem Raum. Ein besonderes Highlight ist der Besuch der Wurzelarena. Entlang einer 3 m breiten und 2,5 m tiefen Glasscheibe kann das Wurzelsystem von verschiedenen Pflanzen beobachtet werden.

Im „Garten der Vielfalt“ der Bioforschung können Interessierte den erstaunlichen Reichtum an Nahrungspflanzen kennenlernen. Um die 200 Nutzpflanzensorten verschiedenster Arten kann man hier im Laufe des Jahres bewundern. Außerdem wurden auf dem Außengelände der Bioforschung 134 verschiedene Wildbienen- und Hummelarten nachgewiesen, das ist rund ein Drittel aller in Wien vorkommenden Arten!

Öffentlich erreichbar: Autobuslinien 26A, 88A, 88B, 99A und 99B
„Seefeldergasse“

Brachen und verwilderte Wiesen & Gärten

Wenn Wiesen, Gärten oder Agrarflächen längere Zeit sich selbst überlassen bleiben, beginnt sehr bald deren Verwilderung. Aus dem Umland oder durch den Wind auch von weiter her siedeln sich neue Pflanzenarten an. Die konkurrenzstärkeren bleiben, andere verschwinden wieder – schön langsam entwickelt sich eine artenreiche, aber immer wieder wechselnde Vegetationsgemeinschaft. Da nicht gemäht wird, kommen auch Sträucher und Bäume hoch, das Areal erhält neue Strukturen, es entstehen Schattenzonen und Versteckmöglichkeiten, die auch zahlreiche Tiere anlocken.

19. Wildgrubgasse



Die Wildgrubgasse verläuft am Fuße des Kahlenberges im 19. Bezirk. Bei einem Spaziergang entlang der Wildgrubgasse kann man zwischen Heiligenstädter Friedhof und Wienerwald vereinzelt aufgelassene Weingärten entdecken, die nun als Brachen für einige Zeit sich selbst überlassen sind. Aber auch auf den genutzten Flächen entwickelt sich alljährlich ein farbenprächtiger Kräuterteppich. Seit Beikräuter im Weinbau nicht mehr verpönt sind, kann sich auch in Weingärten wieder standortkonforme Diversität einstellen. An den südwestexponierten, teilweise steilen Hängen, auf denen man die Weinstöcke gerodet hat, kommt zuerst vor allem Reitgras auf, dann folgen die ersten Büsche wie Holunder, Bocksdorn, Weißdorn oder Wildrosen, oft dicht von Waldrebe überwuchert. So entstehen Quartiere, die von Eidechsen und Äskulapnattern, aber auch zahlreichen Insekten- und Vogelarten angenommen werden.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinie 38 und Autobuslinie 38A „Grinzing“

Ziegelofenweg

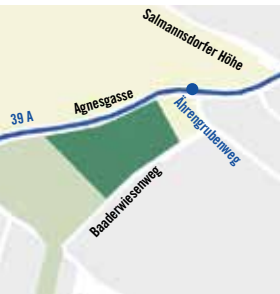
21.



Im 21. Bezirk, am Ziegelofenweg in Strebersdorf, wurde in einem neu erschlossenen Siedlungsgebiet 2006 ein „Wald der jungen WienerInnen“ gepflanzt. Inzwischen hat sich hier bereits ein dichtes, artenreiches und stellenweise fast undurchdringliches Gehölzdickicht entwickelt, das mit seiner Blüten- und Beerenfülle nicht nur unterschiedliche Insekten und Vögel anlockt, sondern auch andere Wildtiere, wie Reh, Fuchs und Hase beherbergt. Gleich neben dieser, vom Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien betreuten Waldschonung kommt man auf einem Trampelpfad zu einer langgestreckten ca. 0,5 ha großen Feldbrache, in der auch einige Karden zu finden sind. Es ist nicht verwunderlich, dass man hier zahlreiche Schmetterlingsarten wie das Tagpfauenauge oder den Aurorafalter und einen unserer buntesten Vögel, den Distelfink oder Stieglitz, antreffen kann. Aber auch auf benachbarten Äckern werden Beikräuter geduldet, wodurch hier besonders im Frühsommer vielfältige Getreide- und Luzernfelder und vor allem bunte, blumenreiche Feldränder zu bewundern sind.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinie 26 und Autobuslinie 32A
„Strebersdorf, Edmund-Hawranek-Platz“

19. Agnesgasse



Zwischen Agnesgasse und Baaderwiesenweg erstreckt sich eine ca. 0,3 ha große und seit Jahren verwilderte Wiesenfläche. Von Trampelpfaden durchquert und von AnrainerInnen scheinbar häufig frequentiert, hat sich hier eine naturnahe Wiesenwildnis mit einigen Baum- und Buschgruppen entwickelt. Totholzhaufen bieten Unterschlupf für Tiere und zahlreiche Wiesenblumen locken Schmetterlinge und eine Vielzahl anderer Blütenbesucher an.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 39A „Ährengrubenweg“



Stadtwildnis am Straßenrand

Wenn man zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Auto in unserer Stadt unterwegs ist, wird man hie und da kleinere oder größere Grünflächen mit Gstett'n-Charakter finden oder zumindest entlang der Gehsteigränder unterschiedliche Gräser und Stauden, ja sogar kleine Sträucher und Bäume wuchern sehen. Befährt man eine der größeren Durchzugsstraßen oder Stadtautobahnen, so wird man vom Anblick der vielfach bunten, extensiv gepflegten Straßenböschungen überrascht sein. Wenn Sie gerade im Stau stehen, nutzen Sie die Gelegenheit diese Blumenvielfalt zu erfassen. Besonders mit Kindern kann es großen Spaß machen die unterschiedlichen Pflanzen, auch wenn man sie nicht kennt, nach Blütenfarbe, -form und -größe zu unterscheiden – und wer schlussendlich die meisten beschrieben und gezählt hat, hat gewonnen. Dazu muss man kein Botaniker sein – aber oftmals wird so das Interesse geweckt, die einzelnen Pflanzen auch bestimmen und benennen zu können.

Beserlpark an der **Leberstraße**

03.



Im 3. Bezirk liegt zwischen Rennweg und Leberstraße, direkt hinter der Schnellbahnstation „St. Marx“ eine ca. 0,5 ha große „Beserlpark“-Gstett'n. Obwohl von HundebesitzerInnen der Umgebung häufig frequentiert und daher notwendiger Weise auch (extensiv) gepflegt, hat sich hier eine naturnahe Grünfläche mit vereinzelt schattenspendenden Gebüschgruppen entwickelt. Die günstige Lage und eine südexponierte Böschung mit teilweise abgetretener Grasnarbe bieten zahlreichen erdbewohnenden Insekten und Zauneidechsen (siehe Foto) Lebensraum.

21. Wildnis am Autobahnknie



Zwischen Koloniestraße und Lundenburgergasse, im 21. Bezirk, liegt nahe der Schnellbahnstation Jedlersdorf eine ca. 2,5 ha große, teilweise dicht verbuschte Stadtwildnisfläche, die von den BewohnerInnen der in den letzten Jahren hier errichteten Wohnhausanlagen an der Trillergasse als Naherholungsgebiet genutzt wird. Der Nordteil ist als „Waldpark Koloniestraße“ naturnahe mit Spielgeräten und Sitzgelegenheiten gestaltet, der südliche Teil ist gekennzeichnet von hoher Diversität an Gräsern, Stauden, Sträuchern und Bäumen, erschlossen nur durch Trampelpfade, mit einigen freien Flächen, dichtem unwegsamem Gebüsch und teilweise waldähnlichem Baumbestand. Das große Angebot an Nektar- und Futterpflanzen sowie Beeren und Früchten im Herbst lockt nicht nur Vögel und Blütenbesucher an, hier finden auch andere Wildtiere, die entweder zufliegen oder über Straßen- und Bahnböschungen zuwandern, ein reich strukturiertes Rückzugsgebiet.

Öffentlich erreichbar: Schnellbahn S3 und S4 „Jedlersdorf“, Autobuslinie 36A „Jedlersdorf“

Lärmschutzdamm A23

10.

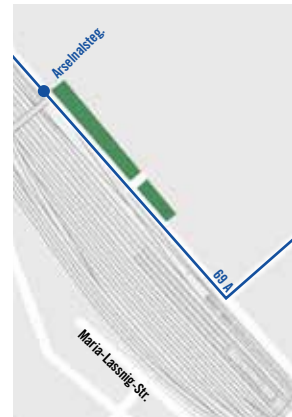


Ab dem Alten Landgut begleitet ein Lärmschutzdamm die Südosttangente auf der Südseite. Auf dem Damm haben sich Kirschen, „Kriecherl“ und Dirndlsträucher angesiedelt, wegen der nahen Autobahn sollte man die Früchte aber besser den Vögeln überlassen. Heckenrosen und Weißdorn stehen neben den Götterbäumen, die sich über Wurzelschösslinge erfolgreich ausbreiten. Ackerbeikräuter wie Rittersporn und Mohnblumen stammen aus der Erde, die zur Begrünung aufgebracht wurde. Der Ausblick reicht weit über das Wiener Becken, der Erholungswert ist leider beeinträchtigt durch den Verkehrslärm. Der Wildnisbereich hinter dem FH Campus an der Favoritenstraße muss in den nächsten Jahren Erweiterungsbauten weichen.

Öffentlich erreichbar über die Saligerstraße bzw. den Franz-von-Sales-Steg (Stadtwanderweg 7 von der Heuberggstätten) im Süden und das Alte Landgut im Norden (U1).

Arsenalstraße

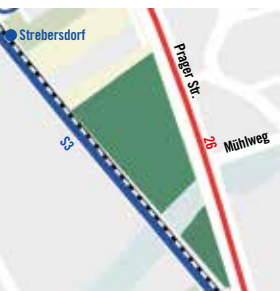
03.



Zwischen Arsenalsteg und Lilienthalgasse begleitet ein 10 m breiter Wildkrautstreifen die Arsenalstraße. Natternkopf, Schafgarbe und verschiedene Kleearten bilden mit Schösslingen von Robinie, Pappel und Götterbaum einen reizvollen Kontrast zur Ziegelfassade des Arsenal.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 69A „Arsenalsteg“

21. An der Pragerstraße



Nördlich und südlich des Marchfeldkanals, „Beim Eisenbahnerberg“ im 21. Bezirk, findet man direkt an der Prager Straße einige von Wegen durchgezogene, verwilderte und eher wenig gepflegte Gehölzbestände. Im Gebüsch wurde Totholz liegen gelassen und an der Böschung zum Marchfeldkanal haben Biber ihre Spuren hinterlassen.

Weiter stadtauswärts liegt eine etwa 1 ha große Wiesenfläche. Der nördliche Bereich ist stark verbuscht. Zwischen den unterschiedlichen Sträuchern und den dicht mit Waldrebe überwucherten jungen Eschen hat sich hier ein Goldrutenbestand entwickelt.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinie 26 und Autobuslinie 32A
„Rußbergstraße“

19. Beethovengang



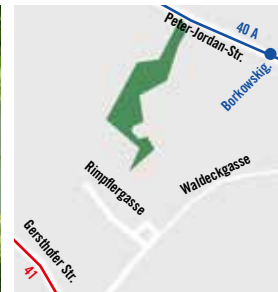
Entlang des Beethovengangs im 19. Bezirk verläuft der Schreiberbach. Der teilweise hart verbaute Bach wird von einer wenig gepflegten, dichten Ufervegetation begleitet. Totholz liegt im Dickicht und Kletterpflanzen wie Efeu ranken am Bachbett.

Ein Spaziergang entlang des Beethovengangs ist sehr empfehlenswert, denn im Schatten der Bäume, begleitet vom Plätschern des Wassers, hat er durchaus einen romantischen Charakter. Im Anschluss können noch die Wildgrubgasse (siehe Seite 50) und der Kahlenberg besichtigt werden.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinie D „Nußdorf, Beethovengang“

Am Sandberg

18.



Eine der schönsten Grünflächen in einem Gemeindebau befindet sich am Rand der Wohnhausanlage „Am Sandberg“ im 18. Bezirk. Dort ist eine Böschung neben den Stiegen 2, 3 und 4 zu einem richtigen Dickicht verwachsen. Der Efeu wuchert und klettert an den Bäumen hinauf, Moose und Flechten wachsen auf einem Holzzaun und kleine Trampelpfade führen den Hang hinunter durch das lichte Wäldchen.

Im Frühling kann man in den Abendstunden ein besonderes Geschehen verfolgen: Kröten wandern dann durch den Gemeindebau. Sie sind auf dem Weg zu ihren Laichgewässern, z. B. in den Türkenschanzpark. Im Sommer, wenn der Sommerflieder (Buddleja) blüht, besuchen viele Schmetterlinge (z. B. Segelfalter) die Wohnhausanlage, und im Herbst können sich Igel im dichten Laub verstecken.

Einige Mieterinnen und Mieter haben mit viel Liebe Blumen und Sträucher angepflanzt. So tummeln sich auch Bienen, Steinhummeln und Schwebfliegen zwischen den Stiegen. Beim Spazieren durch den Gemeindebau muss man aufpassen, dass man nicht unabsichtlich auf eine Weinberg- oder eine Gartenschnirkelschnecke tritt.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 40A „Borkowskigasse“, Autobuslinie 10A und Straßenbahnlinie 41 „Türkenschanzplatz“

21. Am Regnerweg



An der Brünner Straße, im 21. Bezirk, vis-à-vis des Heeresspitals, liegt eine ca. 0,3 ha große Wildnisfläche. Hier darf sich die Natur frei entfalten. Verschiedenste Schmetterlinge, Käfer und andere Insekten finden in diesem kleinen Refugium einen Platz zum Leben.

Das aufgelassene Bahnhofsgebäude der Stammersdorfer Dampftramway wird zunehmend von Kletterpflanzen überwuchert und unter dem Dickicht sind auch noch die Reste der Gleise zu erkennen. Die Bahnlinie vom Wiener Stadtzentrum in die Ortschaft Stammersdorf wurde bereits 1886 errichtet und Anfang des 20. Jahrhunderts in das Wiener Straßenbahnnetz integriert. Die Lokalbahn, die stadtauswärts Richtung Hagenbrunn, Großebersdorf und Pillichsdorf fuhr, wurde 1988 aufgelassen. Die ungenützte Bahntrasse wurde zu einem Themenradweg umgestaltet. Zahlreiche Infotafeln geben über die Geschichte der Lokalbahn und über die Entwicklung der Region Auskunft.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinien 30 und 31 „Van-Swieten-Kaserne“



Grünraum **Margareten**



Zwischen Margaretengürtel und Gaudenzdorfer Gürtel, an der Grenze vom 5. zum 12. Bezirk, wurde der Grünraum Margareten geschaffen – eine naturnahe, artenreiche Blumenwiese, die Schmetterlingen und anderen Insekten auch mitten im dichtbebauten Gebiet Lebensraum bietet – und für uns Menschen mehr Natur in einen innerstädtischen Bezirk bringen soll. Die Naturwiese Knoten Gaudenzdorf ist der Versuch, aus einem Rasen eine artenreiche Wiese zu entwickeln. Vor allem HundehalterInnen besuchen diese Fläche gerne mit ihren vierbeinigen Lieblingen.

Öffentlich erreichbar: U4 „Margaretengürtel“, Straßenbahnlinien 18 und 6 „Margaretengürtel“ und „Arbeitergasse Gürtel“ sowie Autobuslinien 12A „Gaudenzdorfer Gürtel“ und 59A „Arbeitergasse Gürtel“

Wildnis in Parkanlagen

Parkanlagen werden von den Wiener Stadtgärten für die Ansprüche der AnrainerInnen und ParkbesucherInnen gestaltet und gepflegt. In den letzten Jahren wird der Wunsch nach mehr Vielfalt und einem abwechslungsreichen Naturerlebnis immer größer. So werden auch naturnahe, etwas verwilderte Parkbereiche (z. B. blühende Schmetterlingswiesen) toleriert, die durch sehr vorsichtige, dosierte Pflegemaßnahmen den Charakter von Gstett'n aufweisen können.

15. Auer-Welsbach-Park



Anstelle eines aufgelassenen und später abgerissenen Kinderfreibades konnte sich auf einer Fläche von 2500 m² die Natur frei entfalten. Mitten in der historischen Parkanlage im 15. Bezirk, zwischen Sportplätzen und Hundelaufzonen, hat sich über die Jahre hinweg eine Wildnisfläche entwickelt – die mehr oder weniger sich selbst überlassen – trotz ganzjähriger Nutzung, eine erstaunliche Artenvielfalt zulässt. Dieses Areal ist von einer Gehölzgalerie umgeben und wirkt damit fast wie eine natürliche Lichtung in der gepflegten Parklandschaft. Zwei Skulpturen, die sogenannten „Flammenfrauen“, stehen einander auf der Wiesenfläche gegenüber, als Symbol dafür, wie sehr der Mensch mit der Natur verbunden ist und sie zum Leben braucht.

Öffentlich erreichbar: U4 „Schönbrunn“

Wertheimsteinpark

19.



Dieser alte Park im 19. Bezirk liegt zwischen der Döblinger Hauptstraße und der Heiligenstädter Straße. Der nördliche Bereich zwischen der Mauer zur Bahntrasse der Vorortlinie und einem gegenüberliegenden Steilhang wird kaum gepflegt: Parkbäume und Zierpflanzen werden hier allmählich von heimischen Arten überwuchert. Im vielfältigen Unterwuchs treiben neben Robinie, Götterbaum und Ahorn auch Blasenesche und Walnuss aus. Totholz und umgefallene Bäume bleiben hier liegen. Bereits dick bemoost dienen sie allen möglichen Holz- und Parkbewohnern als Nahrung und Versteckmöglichkeit. Dies verleiht der Fläche einen fast romantischen Wildnischarakter. Die nächtlichen Aktivitäten von Eulen und Fledermäusen, wie auch Ratten und Mardern, verstärken noch diesen Eindruck.

In diesem verwilderten Teil des Parks sind auch noch Reste des Krottenbachs zu sehen, der ursprünglich die Grenze zwischen Ober- und Unterdöbling war. In einem kleinen Teich können Teichhühner beim Brüten beobachtet werden.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinie 37, Autobuslinien 10A und 39A „Barowitzkagasse“



09. Altes AKH – Narrenturm



Die Grünfläche um den Narrenturm wird maßvoll gepflegt und gemäht, durch die regelmäßige Nutzung wird die Vegetation kurz gehalten. Unmittelbar vor dem Turm wuchern Steinklee, Gelbe Resede, Hirtentäschel, Schafgarbe und andere Kräuter. Hinter dem Turm liegt ein malerischer Gretzelgarten mit bunten Blumen- und Gemüsebeeten. Der Weg zur Sensengasse führt durch ein kleines „Stadtwäldchen“, die steile Böschung ist mit Efeu bedeckt. Im Frühling blühen Schneeglöckchen, Veilchen und Primeln im Schatten der Bäume.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinien 5 und 33 „Lazarettgasse“

22. Drygalskiweg



Im 22. Bezirk, An der Oberen Alten Donau wurde 2004 am Rande einer bereits bestehenden Parkanlage, auf dem Areal einer aufgelassenen Gärtnerei, vom Verein wienXtra und dem Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien der „Wald der jungen WienerInnen“ angelegt. Inzwischen hat sich hier bereits ein dichtes, artenreiches Gehölz aus unterschiedlichen Sträuchern und Bäumen entwickelt. Auf den dazwischen gelegenen Wiesenflächen, die teilweise stark genutzt werden – wie auch im angrenzenden Park – kann sich Wildnis zumindest entlang der Gebüschränder und an den Böschungen ungehindert entwickeln.

Öffentlich erreichbar: U1 „Kagran“

Sternwartepark

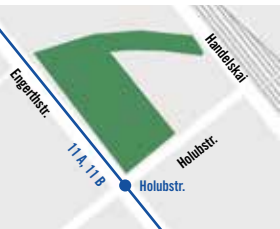
18.



Mit 1. Mai 2013 wurde der als Naturdenkmal geschützte Park im 18. Bezirk wieder für alle WienerInnen werktags geöffnet. In den Jahren davor hat sich hier, vom Menschen unbeeinträchtigt, ein wahres Naturparadies entwickeln können. Vor der Öffnung mussten aus Haftungsgründen morsche Bäume und abgestorbene Äste entlang von Wegen entfernt werden. Im Gebüsch liegen immer noch Totholz und Laub, sodass sich kleine Tiere wie Igel hier gut verstecken können.

Öffentlich erreichbar: S 45 „Gersthof“, Straßenbahnlinien 40 und 41 „Aumannplatz“, Autobuslinien 37A und 40A „Gregor-Mendel-Straße“

02. Stadtdschungel **Holubstraße**



Ein breiter aber unbefestigter Weg führt durch den waldartigen Baumbestand mit dichtem Unterwuchs, Tische und Bänke laden zur Rast im Schatten ein. Im Norden des „Dschungels“ ist noch die alte Bahntrasse zu erkennen, eine Vielfalt von Kräutern und Sträuchern bedeckt den steinigen Boden fast vollständig.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinien 11A und 11B, „Holubstraße“

14. **Dehnepark** – Ein Park mit Gefälle



Im Landschaftsschutzgebiet Penzing, im 14. Bezirk, liegt unweit der Linzer Straße der Dehnepark – ein ehemaliger Landschaftsgarten der Fürstin Paar, geb. Liechtenstein. 1850 ging er in den Besitz des Hofzuckerbäckers August Dehne über, daher auch der Name. Die Stadt Wien erwarb den Park mit der markanten Ruinen-Villa von Schauspieler Willi Forst. Der Park hat ein deutliches Gefälle und nur wenige ebene Flächen. Eine

solche befindet sich gleich beim unteren Eingang und beherbergt, umgeben von alten, hohen Bäumen, einen weitläufigen Kinderspielplatz mit allen möglichen Spielinstallationen und einem schattenspendenden Salettl. Gleich hinter dem Spielplatz steigt das Gelände an. Der Weg folgt dem Rosenbach, an dessen Ufern sich die Vegetation frei entfalten darf. Viele im Wienerwald vorkommende Amphibien leben in diesem Park und können durch Amphibientunnels auch die andere Seite der Rosentalgasse und ihre Laichgründe erreichen.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 47B, „Wahlberggasse“

Prager Straße/Kammelpfad

21.



An der Prager Straße im 21. Bezirk liegt zwischen Wohnhäusern eine Grünfläche, die stark frequentiert wird und als Verbindung zwischen Prager Straße und Kammelpfad dient. Dieser kleine Stadtwildnisbereich ist ein Rest der ehemaligen Aulandschaft im 21. Bezirk. Ein Trampelpfad, aber auch befestigte Wege durchqueren die Fläche. Der Großteil wirkt gepflegt, aber unter den Buschgruppen und entlang der Ränder wird Wildwuchs geduldet. Hier stehen alte Linden, junge Eschen und von Waldrebe überwuchertes Strauchwerk. Der Zugang liegt unmittelbar neben der Prager Straße 115, 200 Meter stadteinwärts von der Straßenbahnstation „Winkeläckerstraße“.

Öffentlich erreichbar:
Straßenbahnlinie 26
„Winkeläckerstraße“



22. Blumengärten Hirschstetten



In den Blumengärten Hirschstetten wird in unterschiedlichen Themengärten die Pflanzenvielfalt unserer Welt vorgestellt. Für Demonstrationszwecke wurden Flächen mit Gstett'n-Charakter angelegt, die seither als solche erhalten und gepflegt werden. Auf einem Hügel inmitten eines kleinen Weingartens wächst die typische Trockenvegetation der Weinbaugebiete. Ein Naturerlebnispfad führt an Lesesteinhaufen, Holzhaufen und einem Tümpel vorbei. Auf Schautafeln wird die Natur in diesen speziellen Lebensräumen beschrieben und verschiedene heimische, geschützte Wildpflanzen werden mit Namensschildern ausgewiesen.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinien 22A, 95A und 95B „Blumengärten Hirschstetten“ und Straßenbahnlinie 26 „Oberfeldgasse/Spargelfeldstraße“

14. Hüttelbergstraße Erholungsgebiet „Paradies“

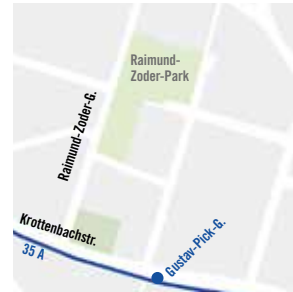


Das Erholungsgebiet ist gekennzeichnet durch steile Böschungen, blumenreiche Wiesen und einen von zahlreichen Pfaden durchzogenen Wald. Bäume werden nur gefällt oder zurückgeschnitten, wenn es für die Sicherheit der BesucherInnen erforderlich ist. Auf den Böschungen sind die Flyschgesteine des felsigen Untergrundes zu sehen, sie sind typisch für den nördlichen Wienerwald. Für Kinder gibt es einen attraktiven Waldspielplatz.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinien 43B, 52A und 52B
„Freyenthurmstraße“

Raimund-Zoder-Park

19.



Dieser Park im 19. Bezirk wurde auf rund 1,2 ha anstelle einer Gärtnerei zwischen Reihenhaus-siedlungen angelegt. Zwischen dichten Baum- und Strauchgruppen liegen kleine Wiesenlichtungen mit Sitzgelegenheiten und Spielinstallationen. Im Park herrscht Hundeverbot, er wird bevorzugt von Kleinkindfamilien und Kindergartengruppen frequentiert. Das gesamte Areal ist naturnahe angelegt und Gräser und Kräuter (auch Brennnessel, Giersch und Löwenzahn) dürfen, vor allem entlang der Buschgruppen, hoch wachsen. Ein kleiner, schattiger Teich mit Kröten, Fröschen, Enten und zahlreichen anderen Wasserbewohnern ist gut eingewachsen, seine Ufer sind von zwei Seiten zugänglich – er schafft Idylle und erhöht den Naturerlebnenswert.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 35A „Gustav-Pick-Gasse“

19. Karl-Fellinger-Park



Der Karl-Fellinger-Park ist ein schmaler, sanft gepflegter Park im 19. Bezirk, der Billrothstraße und Krottenbachstraße verbindet. Vor allem im Bereich der steilen Böschungen ist der Park naturbelassen. Liegen gelassenes Totholz bietet einen wertvollen Lebensraum für viele Insekten, z. B. für Hirschkäfer. Diese beeindruckenden Käfer, die zu den größten in Europa gehören, können mit etwas Glück von Mitte Mai bis Juli im Karl-Fellinger-Park beobachtet werden. Die beste Tageszeit dafür ist die Dämmerung, da sind sie besonders aktiv. Auch Spechte fühlen sich in diesem Park wohl.

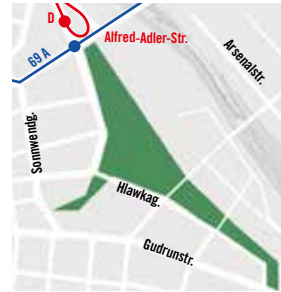
Einige Grundstücke, die an den Karl-Fellinger-Park angrenzen, weisen verwilderte Gärten auf und runden so das Bild ab.

Neben den Gleisen der S45 erobert die Natur den städtischen Raum, Gräser und Sträucher können hier wild wachsen. Diese Flächen sind natürlich nicht zugänglich, aber von der Krottenbachstraße aus einsehbar.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 35A „Obersteingasse“, Autobuslinien 10A und 39A und Straßenbahnlinie 38 „Silbergasse“

Helmut-Zilk-Park

10.



In diesem naturnah geplanten Park im Sonnwendviertel wurde von den Wiener Stadtgärten eine bunte Blumenwiese angelegt. Mit einem Motorikpark, einer Hundezone und einem Nachbarschaftsgarten mit freizugänglicher Naschhecke sollen die Bedürfnisse der NutzerInnen des neuen Wohngebietes erfüllt werden.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahn Linie D und Autobus Linie 69A
„Alfred-Adler-Straße“

Wildnis in der Pflasterritze

Die meisten Gstett'n finden sich in den Randbezirken, hier liegen noch immer genügend ungenutzte Flächen vor und der Bebauungsdruck ist nicht so groß wie in Zentrumsnähe. Doch wer mit offenen Augen durch die Stadt geht, auch durch die scheinbar gänzlich bebauten Bezirke innerhalb des Gürtels, wird bald erkennen, dass sich auch hier die Natur Lebensraum zurückerobert. Anfänglich keimen Samen meist nur zaghaft in Pflasterritzen oder schmalen Spalten entlang der Gehsteigränder. Auch unbeachtete geringe Substratansammlungen auf Flachdächern, in Regenrinnen oder in Mauerrissen werden alsbald besiedelt. Und mit der Zeit keimen hier dann bald die ersten Stauden, Sträucher und Bäume. Besonders bemerkenswert sind manche Innenhöfe, die durch ihr günstiges Kleinklima oftmals mitten im dichtbebauten Stadtkern kleine Stadtwildnis-Refugien darstellen. Bei einem Spaziergang durch den 1. Bezirk folgen wir den Spuren der Natur in den Pflasterritzen.

01. Vom **Morzinplatz** zum **Minoritenplatz**



Viele Straßen im 1. Bezirk sind noch immer gepflastert. Überall dort, wo die Pflasterritzen nicht mit Teer ausgefüllt wurden, sprießt bereits im Frühjahr das erste frische Grün. Besonders entlang von Hausmauern keimen immer wieder Pflanzen. Wenn wir vom Morzinplatz die Ruprechtsstiege hinaufgehen, sehen wir Kräuter und sogar kleine Birken aus den Ritzen wuchern. Wir gehen weiter durch die Judengasse auf den Hohen Markt und von dort über die Tuchlauben, Schultergasse und Jordangasse auf den Judenplatz. Nach feuchtem Wetter wachsen sogar hier mitten in der Stadt junge Pflanzen aus den Pflasterritzen. Im Schatten finden wir Moose und kleine Grasbüschel und Pionierkräuter. Durch die Drahtgasse kom-



men wir auf den Hof und über den Heidenschuss auf die Freyung. Wo die Plätze weniger begangen werden, wächst mehr Ritzenvegetation. Vor dem Eingang zur Schottenkirche und entlang der Mauer finden wir Löwenzahn, Pfeilkresse, Doppelsamen und Borstenhirse. Über die Teinfaltstraße kommen wir in die Schreyvogelgasse, wo das ganze Jahr über Mauerraute, Streifenfarn und Moose aus den Ziegelfugen der Mölker Bastei wachsen. Weiter geht's zum Mülkersteig mit grasbewachsenen Pflasterritzen. Wenn wir uns zur Teinfaltstraße zurückwenden, erreichen wir über die Rosengasse schließlich den Minoritenplatz. Hier wurde auf dem Grundriss der ursprünglichen Kirche ein Trockenbiotop mit Wildrosen, Sanddorn und Sommerflieder errichtet. Wildwuchs wird zugelassen, zahlreiche wild aufkommende Kräuter (Schöllkraut, Stern-Miere, Gemeines Greiskraut, ...) verstärken diesen Eindruck. Es wird maßvoll gepflegt.

Öffentlich erreichbar: U4 und U1 „Schwedenplatz“, U2 „Schottentor“

Wiental



Die graue Steinschlucht des regulierten Wientals zwischen Karlsplatz und Hietzing überrascht mit vielfältiger Pflasterritzen-Vegetation. Nicht nur Gräser und Kräuter wie Zymbelkraut, Doppelsame, Gelber Wau oder Reseda haben sich in den fast vertikalen Wänden eingeknistet, auch Sträucher

» Wildnis in der Pflasterritze

wie Buddleja und Bocksorn sowie verschiedene Bäume (Spitzahorn, Birke, Eschen-Ahorn, Götterbaum, ...) keimen aus engen Spalten. Man fragt sich unwillkürlich, wie schaffen es diese Pflanzen auf einer derart geringen Menge von Substrat in diesen Mauerritzen zu keimen?

Donaukanal

Auch im hart verbauten, hafен-ähnlichen Bereich des Donaukanals zwischen Augartenbrücke und Franzensbrücke findet man vielerorts in den Ritzen der Pflasterung, in den Mauerfugen und den Spalten an den Stiegenabgängen zum Kanal artenreiche Vegetation. Vor allem entlang der Mauern mit den teilweise farbenprächtigen Graffiti schafft dieser Wildwuchs eindrucksvolle Fotomotive.



Ruderverein an der **Steinspornbrücke**



Auf den gepflasterten Terrassen an der Böschung unmittelbar östlich der Steinspornbrücke über die Neue Donau im 22. Bezirk, die bei Regatten den Zuschauern als Sitzgelegenheiten dienen dürften, hat sich in den letzten Jahren eine Pflasterritzen-Gstett'n mit erstaunlicher Diversität entwickelt. Dieser Standort bietet sich förmlich an, Projektunterricht zur Entstehung und Vielfalt einer Gstett'n abzuhalten.

Wildnis an Fließgewässern

Jene Fließgewässer, die im Wiener Stadtgebiet unverrohrt blieben, wurden zum Schutz vor Hochwasser meist hart verbaut, es entstanden gepflasterte, kanalartige Gerinne (z. B. Wiental ab Ober St.Veit, Liesingbach am Steinsee). In den Ritzen und Vertiefungen zwischen den Steinen sammelt sich durch Hochwasser oder Windanflug etwas Substrat, das genügt, dass sich hier dennoch immer wieder Pflanzen ansiedeln. Die sich so entwickelnden Pflanzensoden wachsen mit ihrem dichten Wurzelgeflecht mehr oder weniger direkt auf der Regulierung.

Beim nächsten stärkeren Hochwasser werden sie wieder weggespült und machen so neuen Keimen Platz. Aber auch in diesen Gewässerabschnitten sind die Uferböschungen meist begrünt und werden oft für längere Zeit sich selbst überlassen, wie üppig aufkommender Wildwuchs beweist. Diese grünen Bänder entlang der Fließgewässer stellen auch wichtige Wanderkorridore für alle möglichen Wildtiere dar. Manche Gewässer wurden von der MA 45 – Wiener Gewässer in den letzten Jahren in dafür geeigneten Teilstrecken naturnah rückgebaut. Die harte Regulierung wurde aufgebrochen, dem Gewässer wieder entsprechender Raum geboten, sich frei zu entfalten. So verändert sich mit jedem Hochwasser sein Bett, neue Sandbänke entstehen, alte verschwinden. Die unmittelbaren Uferbereiche mit ihrer Vegetation sind damit ständigen Veränderungen unterworfen. In diesen Abschnitten kann sich auch auf den Uferböschungen Natur frei entwickeln. Nur allzu starker Verbuchung und zu dichtem Weiden- und Pappelaufkommen muss von Zeit zu Zeit begegnet werden, um bei Hochwasser den geforderten Wasserdurchfluss zu gewährleisten – wobei in den letzten Jahren ein Großteil dieser Aufgaben von zugewanderten Bibern übernommen wurde. Diese Revitalisierungsmaßnahmen mit allen ihren Nebenerscheinungen haben sich äußerst günstig auf die gesamte Biozönose in und an den Gewässern ausgewirkt. Ein deutlicher Anstieg der Artenvielfalt war bereits nach kurzer Zeit zu vermerken.

biozönose + biotop = ökosystem

Eine Biozönose ist eine Gemeinschaft von Organismen verschiedener Arten (von Pilzen, Flechten, Pflanzen und Tieren) in einem bestimmten Lebensraum (Biotop). Biozönose und Biotop bilden zusammen das Ökosystem.



Liesingbach



Der Name „Liesing“ kommt vom slawischen Wort „Liezniccha“ und bedeutet Waldbach. Bis ins 15. Jahrhundert wurde sie von Auwäldern begleitet, die dann der verstärkten Siedlungstätigkeit weichen mussten.

Sie betritt als „Reiche Liesing“ nahe der Grenzgasse im 23. Bezirk das Wiener Stadtgebiet, folgt der Breitenfurter Straße bis zum Liesinger Platz, wo sie kurz unter der Erde verschwindet, um an der Karl-Sarg-Gasse wieder das Licht zu erblicken. Weiter geht's durch Liesing bis zum Schrailplatz, wo sie wieder unterirdisch verrohrt bis zur Riegermühle verschwindet, dann vorbei an Alterlaa, durch Inzersdorf, Rothneusiedl und Unterlaa, bis sie in Kledering unsere Stadt wieder verlässt. Auf ihrem gesamten Verlauf werden die Uferböschungen nur extensiv gepflegt, was stellenweise für längere Zeit artenreichen Wildwuchs mit sich bringt. Wir wollen auf unseren Wanderungen drei Abschnitte etwas genauer betrachten:

Erst folgen wir der Liesing vom Liesinger Platz bachaufwärts nach Kalksburg. Bevor der Bach am Liesinger Platz unter der Erde verschwindet, ist

er hart verbaut und die gepflasterten Ufer fast vegetationslos. Bis hinauf zur Mündung der Dürren Liesing (auf Höhe Pfitznergasse) sind die beidseitig begrünten Uferböschungen an der Wasserlinie mit Blockwurf befestigt, es wachsen hier verschiedene Gräser, Beifuß, Ampfer, verschiedene Doldenblütler, Schwarznessel und Klette. Locker verteilter Baum- und Strauchbestand schafft Schattenzonen und bietet der Tierwelt Unterschlupf. Oberhalb der Willergasse, an der Liesingpromenade, wurde Ende der 1990er Jahre das Bachbett der Reichen Liesing erweitert und renaturiert. Hier hat sich der Bach in mehrere Gerinne geteilt, dazwischen liegen begrünte Sand- und Schotterbänke. Man trifft auf typische Ufervegetation mit Augehölzen, Rohrglanzgras, Froschlöffel, Minzen und Zuwanderern wie dem Riesenknöterich. Besonders im Frühling bietet sich den BesucherInnen entlang der Ufer ein farbenprächtiges Blütenmeer aus Lerchensporn, Buschwindröschen und anderen Frühjahrsgeophyten.

Weiter östlich, zwischen Alterlaa und dem Steinsee, präsentiert sich der Liesingbach als reguliertes, gepflastertes Gerinne – nur vereinzelt können sich hier in den Pflasterritzen Gräser und Stauden ansiedeln. Nach der Gutheil-Schoder-Gasse gibt es wieder grüne, dicht bewachsene Böschungen, die Vegetation reicht bis an den Blockwurf. Die linke Dammkrone ist hier stellenweise deutlich abgesenkt und das Gelände erweitert sich zu einem weiträumigen, parkähnlichen Rückhaltebecken. Die Uferböschungen zeichnen sich durch üppigen Wildwuchs und beginnende Verbuschung aus.

Bevor die Liesing das Wiener Stadtgebiet wieder verlässt darf sie sich vor Kledering noch einmal ungezügelt entfalten. Bereits in Unterlaa, wo der Bach noch eher kanalartig mit Felsblöcken gesichert ist, zeigen die Uferböschungen artenreichen Wildwuchs. Auch Bäume und Sträucher wachsen hier bis an die Wasserlinie, ihr Bestand wird vom Biber in Zaum gehalten. Bekanntlich wächst hier auch die seltene gelbe Wildtulpe. Ab dem Wasserspielplatz bekommt die Liesing Raum, hier finden sich kleine Inseln, Kies- und Schotterbänke, typische Ufervegetation und Augehölze – der Bach ist endlich frei!



Donaukanal



Die Ufer des Donaukanals wurden lange Zeit kaum beachtet und gepflegt. In den 50-er und 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts begann man sie gärtnerisch zu gestalten. Es entstanden einige Parkanlagen und so wurden die Uferpromenaden allmählich zu wichtigen und stark frequentierten Naherholungsräumen, was sie heute mehr denn je sind. Folgt man dem Donaukanal auf einem der Geh- oder Radwege von seinem Beginn bei Nußdorf quer durch Wien, kann man beiderseits auf den Uferböschungen immer wieder größere und kleinere Gste't'n-Aspekte finden, wo sich Natur für längere Zeit unbeeinträchtigt entwickeln kann. Bis zur Augartenbrücke sind beide Donaukanalufer, begleitet von einer Gehölzgalerie typischer Uferbäume und -sträucher durch Blockwurf befestigt und gesichert. Die angrenzenden Grünstreifen bis hinauf zu den auf den Dammkronen verlaufenden Rad- und Gehwegen werden nur selten gemäht und so kann sich besonders entlang des Blockwurfs wildes Dickicht aus Holunder, Brennnesseln, Giersch, Hopfen und anderen nährstoffliebenden Pflanzen entwickeln. Der Bereich

zwischen Augartenbrücke und Franzens-

brücke, wo Kaimauern und gepflasterte Promenaden den Kanal säumen, hat sich in den letzten Jahren zur Party- und Flaniermeile Wiens entwickelt. Aber auch hier besiedelt vielfältige Natur alle möglichen Pflaster- und Mauerritzen und es keimen verschiedene Gräser und Kräuter, ja sogar Bäume, wie Birken, Schwarzpappeln, Schwarzerlen oder gar Platanen, deren Samen durch Wind oder Hochwasser hierher gelangen. Ab der

Vogelanprall an Glasflächen

Der gläserne Windschutz der Friedensbrücke ist mit weißen Friedenstauben bedruckt. Sie retten vielen Vögeln das Leben, weil diese ohne die flächendeckende Markierung die Glasscheiben nicht erkennen könnten. Die oft auf Glasflächen zu sehenden Greifvogelaufkleber haben leider keine abschreckende Wirkung auf Vögel, diese prallen oftmals unmittelbar neben diesen Aufklebern gegen das unsichtbare Hindernis.

Franzensbrücke, an der Weißgerber und Erdberger Lände, bis fast hin zur Mündung beim Prater Spitz, an der Simmeringer Lände, verläuft nahe dem Ufer ein Gehweg und parallel dazu, auf halber Böschungshöhe ein asphaltierter Radweg. Zwischen Gehweg und der mit Blockwurf gesicherten Wasserlinie darf sich die Vegetation natürlich entwickeln, so entsteht ein Dickicht aus Kratzdistel, Brenn- und Taubnessel, Klette, Giersch, Holunder, Heckenrose und jungem Ahorn. Ältere Weiden und Pappeln werden durch Gitterummantelung vor Biberverbiss geschützt.

Stellenweise wurden hier auch einige Sand- und Schotterbänke und uferbegleitende Bühnen angelegt, deren Vegetation sich mit den Wasserstandsschwankungen verändert. Vielfach haben sich Weiden angesiedelt, die auch bei Hochwasser der Strömung trotzen. Entlang der Schüttelstraße, nahe der Franzensbrücke und zwischen Rotundenbrücke und Stadionbrücke wurden die Böschungen oberhalb der Gehwege mit Trockenmauern abgefangen, deren Ritzen Platz für Pflanzen und Tiere bieten.

Wienfluss



Den Wienfluss kann man entlang der U4 in seinem steinernen Flussbett sehen, ab Hietzing kann man ihm auf einem Geh- und Radweg flussaufwärts bis Hadersdorf folgen. Dieser Radweg ist jedoch bei Hochwassergefahr gesperrt. Trotz harter Regulierung keimen in den Ritzen zwischen den Steinplatten Rohrglanzgras, Binsen, Simsen, Minzen, Blutweiderich, Wolfstrapp, aber auch Bach-Ehrenpreis und Braunwurz – satte grüne Flecken auf grauem Stein, die vom nächsten Hochwasser oft wieder weggespült werden. Zwischen Hadersdorf und Hütteldorf wurde die Wien renaturiert. Dies hat nicht nur zu einem rapiden Anstieg der Artenzahl im Gewässer selbst geführt, auch die bachbegleitende Vegetation nahm zu und es konnten sich diverse Gehölze wie Weiden und Erlen ansiedeln. An den steilen, trockenen,

gepflasterten Böschungen wachsen aus den Ritzen neben der üblichen Ruderalflora auch typische Trockenpflanzen, wie Fetthenne oder Hauswurz.

Die Rückhaltebecken der Wien in Auhof bieten Wildnis pur. Hier hat sich mit den Jahren ein verzweigtes Gewässersystem entwickelt und der Biber trägt das Seine dazu bei, dass ein reich strukturierter, artenreicher Lebensraum entstand, der sich immer wieder verändert. Es wird nur selten eingegriffen – nur dann, wenn der notwendige Wasserdurchfluss bei Spitzenhochwässern nicht mehr gewährleistet wäre. Hier findet man alle möglichen Vegetationsgemeinschaften und alle Übergänge: von permanent durchnässten Standorten, mit Schilf, Weiden, Erlen und der typischen Ufervegetation, über Ruderalflächen, bis hin zu Trockenrasenaspekten, ganz oben an den teilweise gepflasterten Böschungen.

14. Rückhaltebecken am Mauerbach



In Hadersdorf, im 14. Bezirk, liegt zwischen Jägerstätterstraße und Schleusenstraße ein wahres Naturjuwel. Rundum eingedämmt findet man hier einen frei zugängigen Natur-Erlebnisraum, in dem Kinder und junggebliebene NaturliebhaberInnen nicht nur ein artenreiches Fließgewässer hautnah erleben und erforschen können, auch das sich selbst überlassene Umfeld bietet eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt. Hier finden sich alle Übergänge von Feucht- zu Trockenvegetation und Uferpflanzen, wie Bach-Ehrenpreis. Sumpf-Vergissmeinnicht und die Rosetten des Braunwurz sorgen auch im Winter für sattgrüne Bachufer. Leider sind auch hier an manchen Stellen Zuwanderer, wie das Drüsiges Springkraut, der Riesenknöterich und die Goldrute im Vormarsch.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinien 49A und 50B „Hüttergasse“

Marchfeldkanal

Der Marchfeldkanal ist ein künstliches, aber naturnah gestaltetes Gewässer. Er ist nicht nur ein wichtiger Wasserlieferant für die Bauern des Marchfeldes, sondern auch ein wunderschönes Naherholungsgebiet. Dieser Kanal wurde in den Jahren 1986 bis 2004 angelegt. Seither wurde das Umfeld dieser Wasserader durch Brücken, Geh- und Radwege nach und nach an die Bedürfnisse der erholungsuchenden Bevölkerung angepasst. Die Ufer wurden damals mit heimischen Sträuchern, Bäumen und Stauden möglichst naturnah gestaltet.

Ein besonders charakteristischer Bewohner der Uferbereiche ist der Biber. Er ist kurz nach dem Bau des Marchfeldkanals von den Donauauen zugezogen. Typische Spuren sind angenagte Baumstämme mit einer sanduhrförmigen Nagestelle, Holzspäne und umgestürzte, teilweise entrindete Bäume. Biber sind „Ökosystemingenieure“, denn der Bau von Biberburgen schafft neue Strukturen und Lebensräume für andere Organismen.

Da die Uferbegleitwege auf beiden Seiten des Kanals nicht immer unmittelbar an der Uferböschung verlaufen, konnten sich mit den Jahren ungestörte Zonen mit artenreichen Heckengesellschaften entwickeln – sorgsam gepflegte Rückzugsbereiche für zahlreiche Wildpflanzen und Tiere. Vor allem die südexponierten Böschungen zeigen mit zunehmender Entfernung vom Wasser vielfältige Vegetationsgemeinschaften mit Übergängen von Uferpflanzen bis hin zu typischen Vertretern der Trockenrasengesellschaften. Durch die abwechslungsreiche Gewässerstruktur mit Tief- und Flachwasserbereichen und Seitenarmen, konnten sich auch viele Fischarten ansiedeln.

Im Bereich des Heeresspitals leben viele Ziesel, die über einen eigens für sie errichteten Steg den Marchfeldkanal überqueren können.

Eine Wanderung am Marchfeldkanal ist das ganze Jahr über empfehlenswert und sicher ein Erlebnis.



Ökologische Entwicklungsflächen

1998 wurde mit der Ökologischen Entwicklungsfläche eine neue Kategorie im Wiener Naturschutzgesetz eingeführt. Flächen, die geeignet sind, zu Lebensräumen für „Natur in der Stadt“ entwickelt zu werden, sollen geschützt und gepflegt werden.

Laut Gesetz sind das Gebiete, die für die Entwicklung und Vernetzung von Grünstrukturen in der Stadt oder zur Umsetzung des Arten- und Biotopschutzprogrammes von Bedeutung sind.

Solche Flächen können Lebensräume für Tiere und Pflanzen sein; sie können wichtige Funktionen für den Landschaftshaushalt haben, z. B. für den Wasserkreislauf; oder sie bieten die Möglichkeit für ein Naturerlebnis in der Stadt. Auch Flächen, die diese Aufgaben noch nicht erfüllen, können ökologische Entwicklungsflächen sein, wenn sie Entwicklungspotential haben. Brachflächen, die früher für Landwirtschaft, Gewerbe oder Industrie genützt wurden und unbefestigte Flächen zwischen Straßen und Gebäuden können als ökologische Entwicklungsflächen geeignet sein. Solche Flächen haben oft den Charakter von Gstett'n. Die Stadt Wien – Umweltschutz (MA 22) prüft die Eignung.

Voraussetzung für den Naturschutz ist, dass die GrundeigentümerInnen daran interessiert sind, eine geeignete Fläche als Naturraum zu entwickeln und diese Fläche für längere Zeit zur Verfügung steht. Dann können solche Flächen verschiedene Funktionen übernehmen. Eine Grundfläche mit Bäumen und Sträuchern in einer Siedlung kann z. B. ein Trittsteinbiotop sein, das Tieren ermöglicht von einer großen Wiese über diesen „Trittstein“ zu einem Wald zu gelangen. Wenn die Grünfläche von der Wiese bis zum Wald reicht, spricht man von einem Korridor oder einer Grünverbindung. Treffen die genannten Voraussetzungen zu, kann die Naturschutzbehörde gemeinsam mit den GrundeigentümerInnen ökologische Entwicklungsziele beschließen. Die Ziele können zum Beispiel sein, die Flächen nicht zu asphaltieren, bestimmte Pflanzen zu setzen, Tiere anzusiedeln oder einen Zugang für BesucherInnen zu ermöglichen.

Dann wird gemeinsam überlegt, wie die Fläche entwickelt werden soll (Managementmaßnahmen): auf welche Weise soll die Fläche genutzt und gepflegt werden und wie lange? Zum Beispiel kann vereinbart werden, dass

heimische Sträucher gesetzt werden, oder dass eine Wiese angelegt wird, die nur ein bis zweimal im Jahr gemäht wird. Es können Lesesteinhaufen als Lebensraum für Eidechsen und Schlangen angelegt werden, oder Totholz kann als Lebensraum für Insekten und Versteck für Igel liegen gelassen werden. Im Fall von Wiesenbrachen kann es zweckmäßig sein, regelmäßiges Mähen alle paar Jahre zu vereinbaren, um ein Verbuschen zu verhindern. Um die Zugänglichkeit zu ermöglichen, kann vereinbart werden, Gehwege anzulegen bzw. zu erhalten. Die Schutz- und Pflegemaßnahmen werden in einem Vertrag zum Beispiel für 5 oder 10 Jahre oder auf Dauer vereinbart und mit einem Bescheid der Naturschutzbehörde festgelegt.

Erdberger Kellerberg

03.



Der Eingang der Stadtwildnis liegt Ecke Meiselgasse/Baumgasse. Vor der Donauregulierung verlief hier einer der zahlreichen Donauarme, der nahe der Baumgasse den noch deutlich erkennbaren Prallhang in der Landschaft hinterlassen hat. Dieser ist nun als „Naturdenkmal 752 – Donauprallhang“ ausgewiesen. Nach der Regulierung und Abdämmung der Donau wurden im lehmigen Erdreich Keller als Lagerräume für eine Brauerei, einen Schlachthof und andere Betriebe errichtet. Im 2. Weltkrieg dienten sie der Bevölkerung auch als Luftschutzkeller. Auch heute sind noch etliche Entlüftungsschächte deutlich sichtbar und manche Keller werden noch genutzt.

» Ökologische Entwicklungsflächen

tipp!

Wenn du das nächste Mal in einen Park gehst, überleg dir, wie er aussehen sollte, damit sich dort auch Specht, Eidechse und Schmetterling so richtig wohl fühlen.

Wenn du mit Freunden unterwegs bist, könnt ihr die Rollen verschiedener Tierarten übernehmen und euch gegenseitig eure idealen Lebensraumsprüche und -bedingungen vorstellen, etwa: wie lebe ich, wo verstecke ich mich, was fresse ich – und was brauche ich dazu.

Betrifft man das Areal von der Meiselgasse her ist man bereits nach wenigen Schritten aus der Stadt mitten in der Natur. Die Wege wirken zufällig, es sind schmale Trampelpfade, lediglich ein schmaler Streifen wird regelmäßig gemäht. Abseits davon darf sich die Natur frei entfalten. Bei der Pflege wird darauf Bedacht genommen, den „Gstett'n“-Charakter zu erhalten.

Inzwischen ist dieses Areal schon ziemlich verbuscht, doch einige Lichtungen zeigen üppiges Dickicht aus Kräutern und Gräsern. Sonst begleiten die Wege lichtetes Gebüsch (Holler, zahlreiche Heckenrosen und Bocksorn), ein kleines Robinienwäldchen und vereinzelte Baumgruppen mit Ahorn, Vogelkirsche, Kriecherl, Esche und Götterbaum.

Auf der Gstett'n haben sich einige Streunerkatzen angesiedelt, die von AnrainerInnen mit selbstgebauten Unterkünften und Futter versorgt werden. Auf die vielfältige Vogel- und Schmetterlingsfauna dürfte sich die Gegenwart der Katzen nicht negativ auswirken.

Öffentlich erreichbar: U3 und Autobuslinie 77A „Schlachthausgasse“, Straßenbahnlinie 18 und Autobuslinie 80A „Baumgasse“



Stefan-Zweig-Platz

17.



Am Stefan-Zweig-Platz im 17. Bezirk befindet sich eine ca. 0,2 ha große ökologische Entwicklungsfläche. Sie erstreckt sich über eine Böschung und stellt durch ihre Nähe zum Wienerwald und zu anderen Grünflächen ein wichtiges Trittsteinbiotop dar.

Der westliche Bereich der Fläche bei der Carl-Reichert-Gasse weist einen dichten, verwilderten Baumbestand auf, der östliche Teil eine naturnahe Wiese. Direkt bei der Straße auf der Seite der Korngasse blüht im Sommer der Schmetterlingsflieder, der viele Schmetterlinge anlockt. Verschiedene seltene Insekten und die streng geschützte Wiener Schnirkelschnecke sind am Stefan-Zweig-Platz zu finden.

Das Schutzziel dieser Fläche ist die Erhaltung der trockenen Wiesenbrache, der verbuschenden Bereiche und des verwilderten Baumbestandes. Auf der naturnahen Wiese leben vor allem Arten, die an Wärme und Trockenheit angepasst sind.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinie 43 „Himmelmutterweg“ und Autobuslinie 42A „Schafberg/Werfelstraße“

Mikrogstett'n

Geht man mit offenen Augen durch die Stadt, findet man hier und da kleine Flecken, auf denen sich für einen gewissen Zeitraum Pflanzen unbeeinträchtigt entwickeln können. Vor allem auf Baumscheiben kann man dabei ganz unterschiedliche Pflanzengesellschaften finden und entlang mancher Alleen sogar nachvollziehen, aus welcher Richtung und mit welchen Arten die Besiedlung begann. Dabei spielen Untergrund und Sonnenexposition neben anderen Standortfaktoren eine wichtige Rolle.

Wenn man diese Standorte mehrmals im Jahr oder sogar mehrere Jahre hinweg besucht, können auch jahreszeitliche Veränderungen und Sukzession beobachtet werden.

Von der Untersuchung unterschiedlicher Mikrogstett'n inspiriert, kann eine Schulklasse z. B. im Schulhof oder auf einer Terrasse eine Gstett'n-Landschaft in Dosen schaffen. Dazu erhalten die SchülerInnen den Auftrag jeweils eine leere Blechdose, deren Boden zur Drainage durchlöchert ist, mit Erde oder Aushubmaterial zu füllen. Die gefüllten Dosen werden dann in einer oder mehreren Kisten zusammengestellt und regelmäßig (aber nicht zu viel) gegossen. Sollten sie der Witterung ausgesetzt sein, kann man das Gießen auch unterlassen – es vermittelt den Kindern jedoch den Eindruck, auslösender Impuls für das Sprießen der Pflanzen zu sein. Und dann wartet man, was alles aus dieser vormals „toten“ Erde keimt.



„Garteln ums Eck“

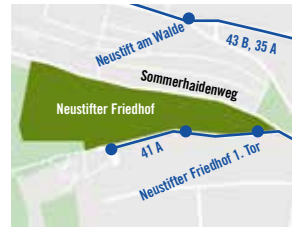
Wer gerne selbst „garteln“ möchte, findet Informationen unter: www.garteln-in-wien.at

Friedhöfe

Friedhöfe sind Orte der Ruhe, der Besinnung und der Erinnerung. Von der „Friedhöfe Wien GmbH“ werden 46 Friedhöfe betreut, darunter z. B. der Zentralfriedhof, der mit seiner parkartigen Landschaft und seinen zahlreichen Ehrengräbern eine beliebte Sehenswürdigkeit der Stadt Wien ist. Neben der Funktion als letzte Ruhestätte und der kulturellen und historischen Bedeutung, gibt es noch einen weiteren wichtigen Aspekt: Friedhöfe sind ein Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen. Am Wegesrand und zwischen den Gräbern kommen verschiedene Gräser und bunt blühende Pflanzen auf, die von zahlreichen Insekten besucht werden. Aufgelassene Gräber werden sofort von Pionierpflanzen besiedelt. Alte Bäume sind das Zuhause von Fledermäusen und Spechten. Marder, Igel und Dachs huschen in der Dämmerungszeit zwischen den Grabsteinen hin- und her. Auf den Wiener Friedhöfen sind viele wundervolle Naturbeobachtungen möglich, auf dem Friedhof in Neustift am Walde wurde sogar ein Tiererlebnispfad eingerichtet.

Friedhof Neustift

18.



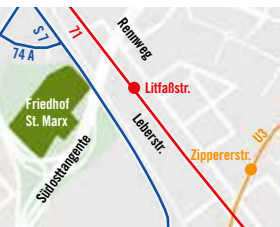
Der Neustifter Friedhof ist aufgrund seiner Lage am Rand des Wienerwaldes und mit Blick auf die Weinberge am Kahlenberg sicherlich einer der schönsten Friedhöfe Wiens. Seit 2010 ist der Friedhof in Neustift am Walde ein Umweltfriedhof. In Kooperation mit der Stadt Wien-Umweltschutz werden zahlreiche Maßnahmen gesetzt um die Tiere und Pflanzen, die auf dem Areal zu finden sind, zu fördern. So wurde z. B. im nordwestlichen Teil des Friedhofs eine Blumenwiese angelegt, die nur selten gemäht wird

und nun eine große Vielfalt an Insekten beherbergt. Neben der Wiese wurde aus Steinen ein Habitat für Reptilien geschaffen. Auch zahlreiche Nistkästen und Fledermausquartiere wurden aufgehängt.

Um auf die Natur und diese Fördermaßnahmen aufmerksam zu machen, wurde im nördlichen Teil des Friedhofs ein Tiererlebnispfad eingerichtet. Zwölf Stationen erstrecken sich über rund einen Kilometer und vermitteln viel Interessantes über heimische Tier- und Pflanzenarten und die Möglichkeiten sie selbst zu fördern. Themenschwerpunkte sind u.a. Reptilien, Insekten, Nisthilfen, Bäume und Sträucher. Mit etwas Glück können manche Tiere dann gleich vor Ort beobachtet werden. Besonders geeignet ist der Tiererlebnispfad auch für Kinder.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinie 41A – Für den Besuch des Tiererlebnispfades ist das Aussteigen bei der Station „Neustifter Friedhof 1. Tor“ zu empfehlen.

03. Friedhof St. Marx



In St. Marx befindet sich ein außergewöhnlicher, sagenumwobener Friedhof: Der einzige, vollständig erhaltene Biedermeierfriedhof in Wien. Hier wurden KünstlerInnen, Wissenschaftler und Politiker neben „kleinen Leuten“, deren Namen heute kaum noch zu entziffern sind, beerdigt. Der prominenteste Künstler ist zweifellos W. A. Mozart. Da die genaue Lage seines Grabes unbekannt ist, wurde eine Gedenkstätte errichtet, die sich mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Nähe seiner letzten Ruhestätte befindet.

Der Friedhof wurde von 1784 bis zur Eröffnung des Zentralfriedhofs 1874 als Begräbnisstätte benutzt. Seit fast 150 Jahren wurde an diesem Ort niemand mehr beerdigt und so konnte die Natur das Areal zurückerobern. Die Gräber werden von Efeu überwuchert, umgefallene Grabsteine sind

gänzlich mit Moos bewachsen und viele Wege sind aufgrund des Dickichts der Sträucher unpassierbar. Sogar eine Gruft, die von den starken Wurzeln eines Baumes aufgedrückt wird, ist zu sehen.

Der stimmungsvolle Friedhof steht unter Denkmalschutz und ist der Öffentlichkeit ganzjährig zugänglich. Ein Besuch ist das ganz Jahr über lohnenswert: Im Frühling blüht der Flieder, im Sommer ist es im Schatten der Bäume angenehm kühl und im Herbst und Winter kommt die Atmosphäre des Friedhofs besonders gut zur Geltung. Nur das leise Hintergrundrauschen der Autos auf der Südosttangente erinnert an das 21. Jahrhundert.

Öffentlich erreichbar: Schnellbahn S7, Straßenbahnlinien 18 und O „St. Marx“, Autobuslinie 74A „Hoffmannsthalgasse“, Straßenbahnlinie 71 „Litfaßstraße“ und U3 „Zippererstraße“

Alter jüdischer Friedhof im Zentralfriedhof 11.



Auf dem Weg von Tor 1 des Zentralfriedhofs an der Simmeringer Hauptstraße zum Tor 11 durchquert man den Alten jüdischen Friedhof. Ein jüdischer Friedhof weist im Vergleich zu christlichen Begräbnisorten einige Besonderheiten auf. Er ist ein „Haus der Ewigkeit“. Ein jüdisches Grab ist für die Ewigkeit gedacht, es wird niemals aufgelöst und nicht neu belegt. Der gesetzte Grabstein bleibt bestehen. Zwischen den Gräbern wuchert Hopfen, Wilder Wein und Efeu. Grabsteine, deren zugehörige Grabstellen nach Bombenangriffen während des 2. Weltkrieges nicht mehr eruiert werden konnten, werden an der Friedhofsmauer gelagert. Zwischen den Steinen finden Zauneidechsen ideale Verstecke.

Öffentlich erreichbar: Straßenbahnlinien 11 und 71 „Zentralfriedhof 1. Tor“, Schnellbahn S7 „Zentralfriedhof“

Bahnanlagen

Wichtig:

Das Betreten von Bahnanlagen ist aus Sicherheitsgründen verboten!

Gleisanlagen und Bahndämme durchziehen als bedeutende Verkehrsadern unsere Stadt und können dabei wunderbare Verbindungen zwischen ihren Grünflächen darstellen. Ob sie nun dicht bewachsen sind oder nur spärliche Ruderalvegetation aufweisen – sie stellen oft wichtige Wander- und Verbreitungskorridore für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten dar.

Sobald die Wiener Schnellbahn- und U-Bahnlinien dicht bebautes Gebiet verlassen, zahlt es sich aus, einen Blick durchs Fenster zu werfen. Stellenweise dichtes Grün säumt die Gleise und die Äste der Sträucher und Bäume scheinen manchmal bis an die Scheiben der Züge zu reichen. Auch im Umfeld mancher Bahngebäude, Stationen und Remisen finden sich bei genauem Hinschauen Gstett'n.

11. Parkanlage Panoramaweg & Schütte-Lihotzky-Weg



Vom Medwedweg bis zur Eyzinggasse führt ein grüner Korridor durch den 11. Bezirk. Er entstand auf einem stillgelegten Bahndamm. Teilweise sind noch Gleise, Hinweisschilder und Verkehrszeichen zu sehen. Diese Reste der ehemaligen Bahnanlage werden immer mehr überwuchert: Viele Sträucher wie Pfaffenhütchen und Holler säumen den Weg und auf dem Schotter zwischen den Schienen fühlen sich typische Gstett'n-Pflanzen wohl. Die roten Blüten der Mohnblumen ziehen sich als Farbtupfer über den ganzen

Damm. Die Bahnschwellen aus Holz sind im Gegensatz zu jenen aus Beton oder Stahl mit Moos bewachsen und stark verwittert.

Der westliche Teil des Korridors, beim Medwedweg, gehört zur Parkanlage Panoramaweg und wird von den Wiener Stadtgärten verwaltet. Interessant ist eine Böschung gegenüber des Businessparks Maximum. In der hohen, artenreichen Wiese wächst eine ganz besondere Pflanze: die „Violette Sommerwurz“. Sie lebt parasitär auf Scharfgarbenarten und Beifuß. Im Juni und Juli ist der lila Blütenstand sichtbar. Die Violette Sommerwurz ist eine sehr seltene und streng geschützte Art in Wien.

Öffentlich erreichbar: U3 „Gasometer“ oder „Zippererstraße“

Nordbahn

21.



Die Schienentrasse der Nordbahn (S1, S2) von der Siemensstraße entlang der Thayagasse bis Süßenbrunn wird von abwechslungsreichen Wildnisflächen begleitet. Hier wechseln sich offene Ruderalstandorte mit Disteln und Kerzen immer wieder mit verbuschten Arealen mit dichtem Brennnessel-, Brombeer- und Hopfengebüsch und diversen Sträuchern ab (leider hat sich hier auch der Riesenknöterich bereits breit gemacht). Zwischendurch stehen auch Gruppen unterschiedlicher Bäume, vorwiegend Robinie, Ahorn, Esche und Götterbaum.

Öffentlich erreichbar: Schnellbahn S1 und S2 „Siemensstraße“ und „Leopoldau“

02. „Freie Mitte“ am Nordbahnhof



Der Nordbahnhof im 2. Bezirk war einer der wichtigsten und größten Bahnhöfe in der Habsburgermonarchie. Heute ist der vor einigen Jahren stillgelegte Bahnhof ein Stadtentwicklungsgebiet, das sich Schritt für Schritt verändert bis alle Bautätigkeiten abgeschlossen sind. Im Nordwesten des Areals findet man eine große, abwechslungsreiche Gstett'n vor, die großteils als Stadtwildnis „Freie Mitte“ erhalten bleiben wird. Sie beherbergt als Ausgleichsmaßnahmen für die Bautätigkeiten Biotope für Wechselkröten (zwei seichte Laichgewässer) und Zauneidechsen (Haufen aus Totholz, Grobschotter, Steinen und Sand). Ansonsten kommen natürlich auch viele andere Tiere auf der Fläche vor, z. B. Spechte, Fledermäuse, Feldhasen.

Auf dem Areal befindet sich auch eine alte Eisenbahnbrücke, die teilweise saniert und für FußgängerInnen zugänglich sein wird. Diese Brücke ist eine der ältesten in ganz Österreich, die Brückenpfeiler stammen aus dem Jahr 1838.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinien 11A und 11B „Holubstraße“

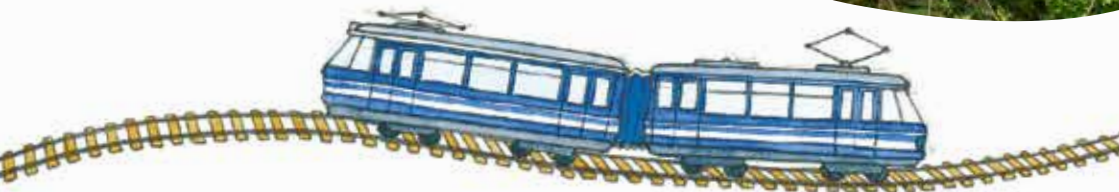
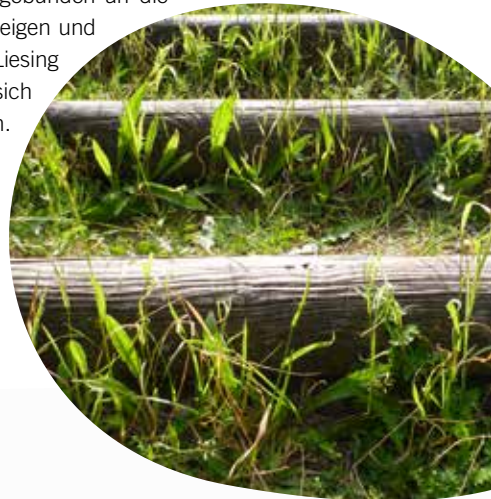
Pottendorferlinie

23.



Sehenswert ist auch der steile Bahndamm der Pottendorferlinie S6 bei Inzersdorf. Wo die Bahn die Oberläaer Straße quert, wurde rund um einen kleinen Teich ein „Gstett'n-Biotop“ angelegt, angebunden an die Geh- und Radwege, die von der Liesing hierher abzweigen und dann zur Fontanastraße weiterführen. Auch wo die Liesing gekreuzt wird finden sich einige Flächen, auf denen sich immer wieder interessante Gstett'n-Aspekte entwickeln.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinien 67A und 67B
„Sulzengasse“



19. Bahnhof Heiligenstadt



Wer mit der U4 nach Heiligenstadt fährt, kann im Schotter der Gleise immer wieder zahlreiche Pionierpflanzen sehen. Vom Steg der Firma BMW Wien Heiligenstädter Lände 27 aus gut sichtbar sind die aus dem Ziegelmauerwerk der ehemaligen Stadtbahnbögen sprießenden Götterbäume, die großblättrigen Paulownien und der violett blühende Schmetterlingsflieder. Auch der Franz-Ippisch-Steg, die Verbindung zum Döblinger Steg, bietet einen guten Ausblick auf die Wildnis zwischen den Bahngleisen.

Öffentlich erreichbar: U4 „Heiligenstadt“

Bahnhof Breitenlee

22.



Der ehemalige Bahnhof Breitenlee zwischen Thujagasse und Azaleengasse/Agavenweg im 22. Bezirk sollte am Ende der Monarchie ein großer Verschubbahnhof werden. Im Bereich der verlängerten Schukowitzgasse sind noch alte Brückenbauwerke erhalten, die Markierungen des „Rundumadum“ Wanderweges führen in das weitläufige, bereits stark verbuschte Gelände.

Öffentlich erreichbar: Autobuslinien 24A und 97A „Breitenlee Schule“

Gstett'n in zwei Jahren?

In Wien gibt es zahlreiche Areale, die sich, wenn man sie nur einfach in Ruhe ließe, innerhalb kurzer Zeit zu wertvollen Gstett'n oder Brachen entwickeln würden. Nach dem Abbruch eines alten Hauses etwa könnte einige Jahre lang praxisnaher Anschauungsunterricht zur „Entstehung einer Gstett'n“ durchgeführt werden. Schulklassen oder Hortgruppen könnten im Biologieunterricht oder aus purem Interesse die sich entwickelnde Gstett'n besuchen und dabei „erforschen“ was hier alles wächst, krecht und fleucht. Erstreckt sich das Projekt über ein ganzes Schuljahr oder länger, können auch jahreszeitliche Veränderungen beobachtet und (da heutzutage fast jede/r Schüler/in über ein Handy mit Fotofunktion verfügt) auch dokumentiert werden. Aber auch den Stadtkindern der unmittelbaren Umgebung würde mit einer derartigen Wildnisfläche, nach sorgsamer Entfernung etwaiger Gefahrenquellen, für eine gewisse Zeit ein naturnaher Spielplatz zur Verfügung stehen, der zu den abenteuerlichsten Spielen einlädt. Sicherlich gilt es dabei in der heutigen Zeit einige nicht zu unterschätzende Probleme zu bewältigen, wie etwa die Haftungsfrage oder wirtschaftliche und soziale Interessen an einer raschen Verbauung. Manche Leute (vorwiegend ältere Personen, die zu einer Zeit aufwuchsen, wo Gstett'n auf den Ruinenfeldern des 2. Weltkriegs keine Raritäten waren, und die daher gepflegte und regelmäßig gemähte Rasenflächen und Parkanlagen vorziehen) würden sich anfangs vielleicht über die „Unordnung“ auf diesen Flächen beschweren, weil ihnen deren ökologischer Wert oft nicht bewusst ist. Aber auch ihnen wird nicht entgehen, dass sich bereits nach kurzer Zeit zahlreiche neue Pflanzen hier angesiedelt haben und plötzlich wieder viele Vögel im dicht bebauten Stadtgebiet leben und zwitschern, dass unterschiedliche Blumen Schmetterlinge und andere Blütenbesucher anlocken und vielleicht sogar ein Imker seine Stöcke für einige Zeit hier (oder auf einer nahe gelegenen Dachterrasse) aufstellt, da es nun genug Nektar- und Pollenpflanzen für seine Bienen gibt.

Und falls sich auch noch ein Igel hier niederlässt oder gar eine streunende Katze, werden sich auch die letzten Widerstände gegen diese neue Wildnisfläche in Wohlgefallen auflösen.

Links & Publikationen

„Natur ist genau meins. Tipps für meine persönliche Grünoase“

Mit dieser Broschüre zeigt die Wiener Umweltschutzgesellschaft die Möglichkeiten für Ihr ganz individuell gestaltetes bzw. ungestaltetes Stückchen Natur auf. Wir wollen Sie ermutigen Ihren Garten, Ihren Balkon oder auch Ihr Dach für unsere Pflanzen und Tiere lebenswerter zu machen. Somit spannt sich der Bogen unserer 32-seitigen Broschüre von der richtigen Vogelfütterung über das Kapitel Dach- und Fassadenbegrünung bis zum sorgsamem Umgang mit Schwimmbecken.

Folder: Bunte Wie(se)nbewohner – auch im Naturgarten

Eine Auswahl der häufigsten Tiere, die auf Wiesen und in Naturgärten in Wien zu finden sind, zeigt der Folder „Bunte Wie(se)nbewohner“ der Wiener Umweltschutzgesellschaft. Mit vielen bunten Fotos ist er kindergerecht gestaltet und kann aufgeklappt als kleines Poster aufgehängt werden.

Poster „Wunderbare Wiener Vogelwelt“

„DIE UMWELTBERATUNG“, mit Unterstützung der WUA
Das Poster macht mit schönen Fotos Lust auf Vogelbeobachtungen, informiert über vogelfreundliche Gartengestaltung und ruft zu Vogelschutzmaßnahmen auf Glasflächen auf. 28 heimische Vögel sind im Innenteil abgebildet und unterstützen bei der Vogelbestimmung.

Poster „Schmetterlinge – Zauber der Natur“,

„DIE UMWELTBERATUNG“, mit Unterstützung der WUA
Auf dem Poster sind 35 heimische Schmetterlingsarten abgebildet. Die schmetterlingsfreundliche Gestaltung und Pflege von Garten, Balkon und Terrasse wird ebenso thematisiert wie die Metamorphose.

Diese Publikationen sind unter www.wua-wien.at > Publikationen > Naturschutz und Stadtökologie kostenlos downloadbar.

www.wua-wien.at > Naturschutz und Stadtökologie > Handbuch Stadtnatur

Das Handbuch Stadtnatur bietet zahlreiche Hinweise, wie man die Entwicklung einer vielfältigen Lebensgemeinschaft fördern kann. Vielfach genügt es schon, den Dingen ihren Lauf zu lassen und nicht durch übertriebene Ordnungsliebe Lebensräume für Tiere und Pflanzen zu zerstören.

Arbeitsanleitungen für Begrünte Fassaden, Gehölzpflanzungen, Dachbegrünung, Kleingewässer und Versickerungsgräben, Kompostierung, Mauern und Zäune, Pergolen und Sitzplätze, Wege, Park- und Lagerplätze sowie für die Anlage von Wiesen und Rasenflächen helfen bei der umweltfreundlichen Gestaltung des Freiraumes.

www.wua-wien.at > Naturschutz und Stadtökologie >

Baumaßnahmen für Wildtiere

Durch die Sanierung von Dächern und Fassaden verlieren Mehlschwalben, Mauersegler, Turmfalken, Fledermäuse und andere Wildtiere vermehrt ihre Nistplätze. Auch moderne Bautechniken sind vielfach wildtierfeindlich. Daher hat die Wiener Umwelthanwaltschaft gemeinsam mit dem Zoologen Michael Stocker gelungene Maßnahmen zum Thema „Bauen für Wildtiere“ in Österreich und der Schweiz gesammelt. Die ausführlichen Dokumentationen sollen zukünftige „Unterkunftsgeber“ ermutigen, für Tiere in der Stadt ein neues Zuhause zu schaffen und bestehende Unterkünfte zu erhalten. Im allgemeinen Teil der Publikation werden die Wildtiere genauer vorgestellt und ihre Bedürfnisse erläutert.

Hier steht auch die Ausstellung „Tierische Untermieter“ zum Download zur Verfügung.

www.umweltspuernasen.at

Unter dem Motto: „NATURforschen als ERLEBNIS“ haben Kinder bei den „Umweltpüernasen“ die Möglichkeit, ihren Wissensdrang mit Freude auszuleben. Von BiologInnen wissenschaftlich kompetent begleitet, lassen sich diverse ökologische Zusammenhänge begreifen, Artenvielfalt differenzieren und die Bedeutung des Mikrokosmos für ein globales Ganzes verstehen.

www.donauauen.at

Nationalpark-RangerInnen begleiten Kindergruppen und Schulklassen auf ihrer Expedition, im schlossORTH Nationalpark-Zentrum oder Nationalparkhaus wien-lobAU, mit dem Boot oder zu Fuß. Den Kindern und Jugendlichen unvergessliche Augenblicke zu schenken und das Interesse an der Natur zu wecken, steht im Mittelpunkt der Umweltbildungs-Angebote!

www.bpww.at

Der Biosphärenpark Wienerwald bietet in Zusammenarbeit mit den Österreichischen Bundesforsten, dem Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien und anderen Einrichtungen zahlreiche auch für Kinder und Familien geeignete Veranstaltungen an.

www.wienerwildnis.at

Bei der Multimedia-Initiative „Wiener Wildnis“ geht es um die eindrucksvolle urbane Natur Wiens. Professionelle FotografInnen zeigen die Artenvielfalt und Naturwunder unmittelbar vor der Haustüre.

www.eule-wien.at

Das Umweltbildungs-Programm der Stadt Wien lädt alle umwelt- und naturinteressierten Kinder ein, Spannendes und Abwechslungsreiches über Umwelt-, Natur-, Tier- und Artenschutz in ihrer Stadt zu erfahren und zu erleben. Speziell für Kinder von 3 bis 14 Jahren gibt es den EULE Umweltprofi-Klub mit besonderen Angeboten und Aktivitäten.

www.landgutcobenzl.at

Schau-Biobauernhof: Der Bauernhof über den Dächern Wiens bietet besondere Naturerlebnisse und die Möglichkeit, die Tierwelt hautnah zu erleben.

www.ubw.at

Umweltbildung Wien – Grüne Insel

Der Verein organisiert Veranstaltungen für Kinder im Nationalpark Donau-Auen, im NationalparkCampLobau (samt Umweltstation Honigbienen-Hotel), in der FreizeitOase AquaScope im Strandbad Gänsehäufel und den ErlebnisBiotopen „Aquarena“ am Liesingbach und „Libella“ im Strandbad Gänsehäufel.

www.kinderinfowien.at

wienXtra-kinderinfo

Die Infostelle für Kinder und Familien im MuseumsQuartier bietet Hinweise zu Führungen und Programmen für Kinder ab zwei Jahren. Engagierte MitarbeiterInnen informieren über alles, was Wien an Freizeitaktivitäten für Kinder und Familien zu bieten hat.

www.naturschutzbund.at/wien.html

Seit über 100 Jahren setzen sich der Naturschutzbund und seine ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Natur in Österreich ein. Die Landesgruppe Wien informiert über regionale Projekte, Aktionen und Pflegeeinsätze.

Literatur



Abenteuer. Natur. Wien. Unterwegs zu Biber, Zauberpflanze & Co.

Daniela Lipka, Verlag Berger, Horn – Wien 2010, 4 Euro

Das Buch ist als Begleiter für Wanderungen mit Kindern durch den „Dschungel“ von Wien gedacht. Es richtet sich an Menschen, die mit Kindern die Tiere und Pflanzen von Wien entdecken wollen, an Wiener Lehrerinnen und Lehrer, die wissen wollen, an welchen Orten in Wien, und vor allem wie sie dort Natur mit den Schülerinnen und Schülern entdecken können. Es ist aber auch für alle geeignet, die Wien einmal durch die „Dschungelbrille“ sehen wollen. Insgesamt werden fünf Touren beschrieben, die alle den Ausgangspunkt bei Stationen von öffentlichen Verkehrsmitteln haben. Bei der Beschreibung wird besondere Aufmerksamkeit auf Naturphänomene, Pflanzen, Tiere und Landschaftsmerkmale gelenkt. Beobachtungstipps, Experimente und Anregungen zu Aktivitäten machen die Wanderung zu einem aktiven Erlebnis. Für jede Tour enthält der Natur- und Wanderführer Reisenotizblätter und ein Suchfoto, das einen markanten Abschnitt der Tour zeigt, der vor Ort entdeckt werden soll.



Wildtiere: Hausfreunde und Störenfriede

Michael Stocker, Sebastian Meyer, Erschienen 2012 im Haupt-Verlag, 29,90 Euro, 352 Seiten

Wildtiere gibt es nicht nur im Wald, sondern in großer Vielfalt auch in unserer nächsten Nähe im und ums Haus. Am Mauersegler vor dem Fenster oder am Igel im Garten erfreuen sich alle, das Wespennest unter dem Dach oder die Mäusefamilie im Keller vermag hingegen nur wenige zu begeistern. Wie kann unsere Umgebung zum Lebensraum für Menschen und Tiere werden, in dem es sich konfliktfrei leben lässt und der gefährdeten Tierarten zudem Schutz und Hilfe bietet? Dieses Buch lädt ein auf einen Rundgang durch den zu entdeckenden Lebensraum aufs Dach und auf den Dachboden, ans Fenster und auf den Balkon, an die Fassade und in Innenräume und Keller. Mit Tierporträts und Tipps fürs Beobachten bietet es spannendes Wissen rund um die Natur in der Nähe. Gleichzeitig zeigt es auf, mit welchen konkreten Maßnahmen Tieren und Menschen das Zusammenleben erleichtert werden kann: Worauf muss beim Bauen, Renovieren und Isolieren geachtet werden, damit Fledermäuse, Mauersegler oder Schwalben nicht ganz vertrieben werden? Wie sehen die Ansprüche an die Nistplätze der Tiere aus? Wie können Tierfallen entschärft werden, damit Amphibien, Säugetiere und Vögel nicht mehr in Regentonnen, Lichtschächten und an Glasflächen verenden müssen?

Wiener Wunderwelten: Reise zu wunderbaren Orten der Stadt

Eva Persy und Josef Taucher (Herausgeber), Falter Verlag, 12,90 Euro, 100 Seiten

„Wiener Wunderwelten“ ist ein Alltagsreiseführer zu den wunderbarsten Orten Wiens. Wunderbar steht hier für Orte, die für diese Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner herausragende soziale und ökologische Qualitäten bieten. Orte wie diese sind besonders; sie sind der alltäglich erlebbare Beleg für ein nachhaltiges Wien.



Wiesentricks, Band 1 und Band 2

Florian Ryba

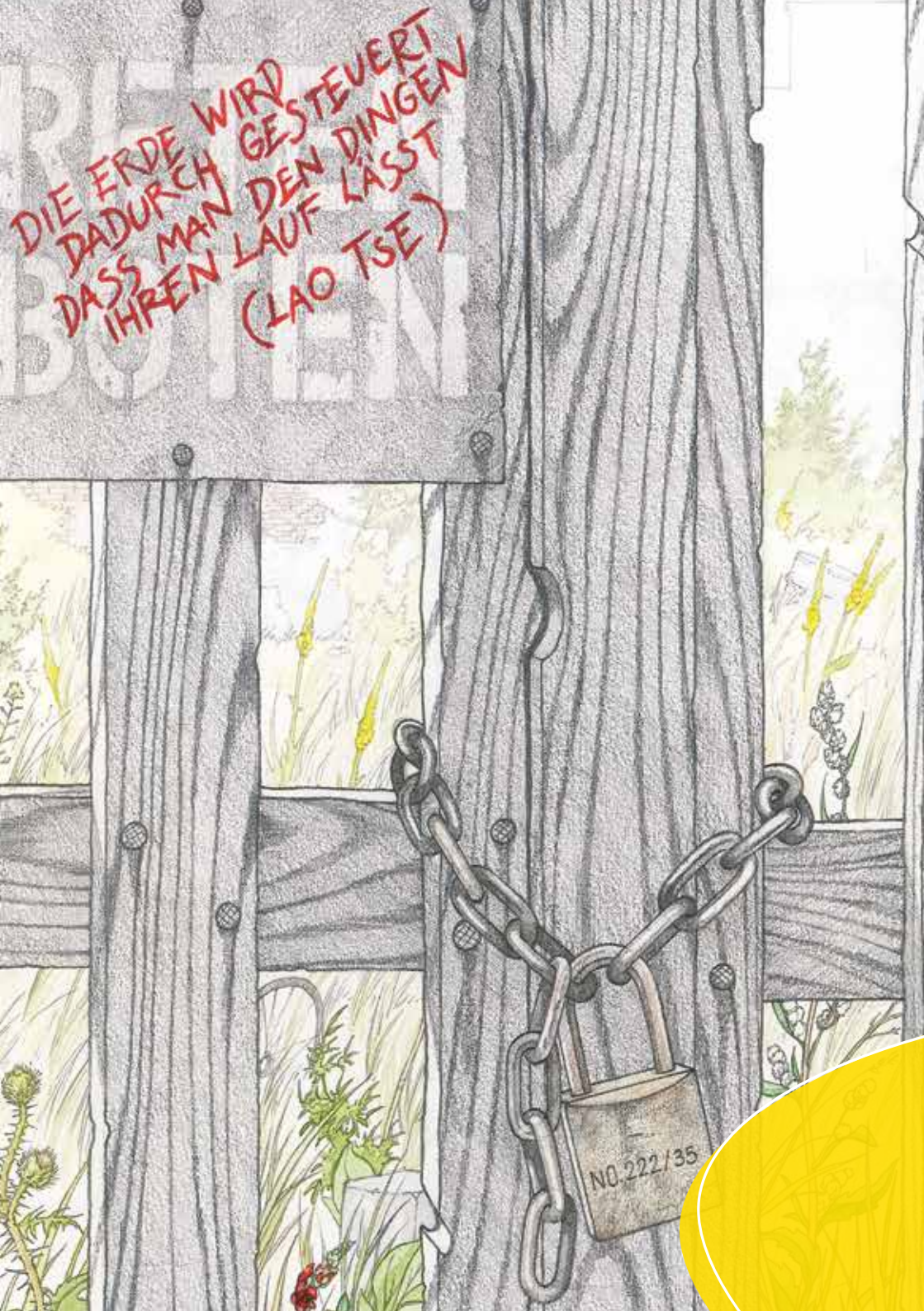
„Wiesentricks“ sind kindgerecht aufbereitete Bücher, welche die jungen LeserInnen in die Geheimnisse der Wiese und ihrer Bewohner einführen. Mit zahlreichen „Tricks“ wird die Natur spielerisch erklärt und dabei wissenswerte Fakten in Spiele mit und vor allem in der Natur verpackt. Egal ob Zaubertrick oder Basteltipp, Kinder und Eltern lernen Neues über die Verbreitungsmechanismen von Pflanzen, das Verhalten von Insekten und den Nutzen von Ameisen und Co. Das Spielen mit natürlichen Materialien wird die Kinder schon bald vom Bildschirm weglocken!

Die „Wiesentricks“ Band 1 und 2 sind im Buchhandel erhältlich. Band 1 zu 19,50 Euro und Band 2 zu 24 Euro.



www.wiesentricks.at

DIE ERDE WIRD GESTEUERT
DADURCH DASS MAN DEN DINGEN
IHREN LAUF LÄSST
(LAO TSE)



NO. 222/35